

# Volksrecht

für Schlesien, Posen und die Nachbargebiete.

Organ für die werktätige Bevölkerung.

Die „Volksrecht“ ist ein monatliches Organ für die Arbeiterklasse in Schlesien, Posen und den benachbarten Gebieten. Es enthält politische, literarische und wissenschaftliche Beiträge. Preis: 5 Pfennige. Redaktion: Breslau, Poststr. 314.

Das „Volksrecht“ ist ein monatliches Organ für die Arbeiterklasse in Schlesien, Posen und den benachbarten Gebieten. Es enthält politische, literarische und wissenschaftliche Beiträge. Preis: 5 Pfennige. Redaktion: Breslau, Poststr. 314.

Telephon Redaktion 314.

Telephon Expedition 1206.

Nr. 72.

Breslau, Freitag, den 26. März 1915.

26. Jahrgang.

## Ein unterschätzter Feind.

Von Richard Gähle, früher Artillerie-Oberstl.

Augenblicklich beherrscht natürlich der Fall von Przemyśl die Erörterungen, die bei uns täglich oder privatim gepflogen werden. Wir wußten, daß die Lebensmittel der Festung ihrem Ende entgegengingen. In dem Monat vom 10. Oktober bis 11. November, während dessen sie durch das Vordringen der österreichisch-ungarischen Heere über den San hinaus besetzt war, ist es nicht möglich gewesen, ihre Vorräte auf das übliche Mindestmaß von sechs Monaten zu vervollständigen. Es wäre ganz verkehrt, die Bedeutung dieses Ereignisses abzuschwächen zu wollen, wenn man auch gleichzeitig den Geharnischtheit der Besatzung, die geleistet hat, was man von ihr verlangen durfte, mit hohem Lobe rühmen muß. Die Ausrüstung, die der österreichische Oberbefehlshaber, Erzherzog Friedrich, ihr zollt, sagt nicht mehr als die laute Wahrheit.

Auch sonst dreht sich augenblicklich alles um den unerbittlichen und schweren Kampf, der gegenwärtig im Osten mit einer steigenden Erbitterung und verzweifeltsten Entschlossenheit ausgefochten wird. Jeder von uns läßt instinktiv, daß hier eine große Entscheidung herannaht. Alles andere, was sonst noch geschieht, die Kämpfe um die Dardanellenenge, die Schlachten in der Champagne, das Ringen in den Vogesen, und die einzelnen Vorstöße des Gegners um La Bassée und Ypern, sind nur Epiphänomene, das sich abspieglein um das große Drama im Osten legt, das sich jetzt vor unseren gespanntesten Blicken abrollt.

Ich glaube, man darf es ruhig aussprechen, daß wir die Leistungsfähigkeit der russischen Kriegsmaschine unterschätzen haben. Als ich während des mandschurischen Krieges behauptete, daß die Kriegslage bis Ende August, bis zum Ausgang der Schlacht bei Tschanjang, für die Russen günstig war, und daß ihr Heer sich keineswegs in der schlechten Verfassung befände, die ihm oberflächliche Beurteiler nachsagen, bin ich dieserhalb verspottet worden. In Wahrheit lag es nur an der verantwortungslosen, schwächlichen Führung, die zu sich selbst und zu ihren Truppen kein Vertrauen hatte, wenn die günstigsten Augenblicke ungenützt vorbeistrichen. Das Instrument, das sie in Händen hatte — das Heer — hätte auch damals den Absichten eines großen Führers zu entsprechen gewußt und in jedem Falle sein Bestes willig hergegeben, um den Sieg zu erringen.

Jetzt sieht man unabweisbar eine zielbewusste Vettung uns gegenüber; sie mag im einzelnen noch so große Fehler begangen haben, die Entschlossenheit, mit der sie um den Sieg ringt, die Fähigkeit, mit der sie ihre Pläne verfolgt, die rücksichtslose Tapferkeit, mit der sie ihre wieder und wieder geschlagenen Scharen immer erneut zum Angriff vorlegt, müssen von uns ihrer vollen Bedeutung nach eingeschätzt werden. Freilich wird sie hier durch das bisher noch unerschöpfliche Menschenmaterial unterstützt, durch das sie die verheerenden Verluste ersetzen kann, die sie bisher schon erlitten. In den zehn Jahren, die seit dem Beginn des mandschurischen Krieges verstrichen sind, hat man in Rußland offenbar mit weitauslichem Erfolge an der Verbesserung der Organisation und an der Vervollständigung des Kriegswesens gearbeitet. Kein Zweifel, daß die führenden Männer im Jahr des vergangenen Jahres der Ansicht gewesen sind, vielleicht auch sein durften, Rußland sei nunmehr völlig kriegsbereit und könne den Kampf um die Hochwasserlinie auf dem Balkan aufnehmen. Gewiß hat sich inzwischen die Qualität der Truppen verbessert, die ungeschickten Massenangriffe sind ein Zeichen ungenügender militärischer Ausbildung. Wie sollen uns darüber freuen, wenn in den riesigen Verlusten, die sie hierbei notwendigerweise erleiden müssen, liegt für uns eine große Hoffnung auf den schließlichigen Sieg. Endlich einmal muß auch das russische Menschenmaterial berufen, muß in jedem Falle die Ungeheuerkraft der Truppen mehr und mehr fühlen, jedoch sie der heftigsten Feldherrnwille nicht mehr zum erfolgverheißenden Angriff zwingen kann.

Aber wie sollen uns doch auch jetzt das Verhalten, die Moral des russischen Heeres zu gering einschätzen. Mit Gewissen habe ich in dem Vorleser eines Tagesberichtes erfahren die Weisheit gefunden, daß ein russischer Heer nicht demoralisiert werden könne, weil es Moral überhaupt nicht besitze. Natürlich ist hierbei nicht von der überragenden Moral die Rede, die unerschütterbar dort stehen bei Fürstern, Offizieren und Leuten auf einer etwas niedrigeren Stufe steht, und bei der die Anforderungen eines Leutnants und schließlich des rohen Soldaten an die

keiner Weise erhebt. Nein, es handelt sich um die militärische Moral, die sich in Mannszucht, festem Zusammenhalt, Angriffsgeist und Todesmut ausdrückt. Und da geht es doch nicht an, eine Erscheinung, die in ihren Wirkungen höchste Moral bedeutet, nämlich die große Widerstandskraft gegen erschütternde Unglücksfälle, als einen Mangel an Moral zu beuten. Man kann nicht gut leichtfertiger über eine Eigenschaft urteilen, die in allen Zeiten die Stärke des russischen Heeres ausgemacht hat. Das ist der Zusammenhalt der Masse, den die zweihundertjährige Herrschaft der Mongolen dem russischen Volkscharakter mit Keulenschlägen eingekümmert und eingepreßt hat. Wie jedes Heer der Welt, ist auch der Russe der Demoralisation ausgesetzt; der Rückzug nach der Schlacht bei Mutken ist ein beweiskräftiges Beispiel dafür. Aber er findet sich allerdings sehr rasch zu sich selbst zurück, sobald das Nachlassen feindlicher Verfolgung, wenige Tage Ruhe, eine gute Verpflegung, das Erschelten von Verstärkungen seine Lage auch nur momentan verbessern. So sehen wir kurze Zeit nach der majestätischen Niederlage die 10. russische Armee schon wieder zum Angriff vorgehen, nicht nur die neuen Kräfte, sondern auch die alten, fast bis zur Vernichtung geschlagenen. So sehen wir sie nach dem Mißschicksal bei Krasnaja Polja wieder zum Gegenangriff schreiten und ihrerseits die Karpatenklüfte gewinnen; so reißt sie nach der Umklammerung ihres linken Flügels in der Bukowina und in Ostgalizien alsbald die Vorhänge von neuem an sich, und so gehen sie seit Wochen auf der ganzen, unermesslichen Front von Memel bis Czernowitz unbekümmert zum rücksichtslosen Angriff vor und versuchen eine Lage zu wahren und in einer Lage den Sieg zu erringen, die an sich keineswegs beneidenswert ist. Ein Ende dieser Kämpfe ist noch nicht abzusehen.

Wir dürfen uns glücklich preisen, daß wir im Generalfeldmarschall v. Hindenburg einen Führer gefunden haben, der im Reichtum der Auswärtigen, der strategischen Entwürfe, die ihm zu Gebote stehen, dem russischen Führer überlegen ist, und ihm an eherner Entschlossenheit nur mangelnd gleichkommt. Und wir dürfen uns doppelt freuen, daß die militärische Ausbildung und die Moral unseres Volkheeres doch noch auf einer höheren Stufe stehen, als die des Gegners. Und dürfen auch damit rechnen, daß unsere vorgezeichnete wirtschaftliche Entwicklung gleichfalls Elemente überlegener Stärke enthält. Darauf beruht unsere Hoffnung, der größeren Masse schließlich doch noch Herr zu werden. Die Ereignisse, die sich gegenwärtig in Galizien abspielen, stehen in untrennbarem Zusammenhang mit den Kämpfen, die zwischen Njemen und Narew im Gange sind. Eine günstige Entscheidung hier muß weitreichende Folgen haben.

Der leichtfertig begonnene und leichtfertig durchgeführte Angriff auf die Dardanellen hat mit einem schmerzlichen Mißerfolge geendet. Die politischen Wirkungen, auf die man hoffte, sind nicht eingetreten, und die Beschießung durch die englisch-französische Flotte hat zu schweren Verlusten geführt. Seit mehreren Tagen ist man nicht mehr imstande gewesen, den Angriff zu erneuern. Ich möchte nochmals darauf hinweisen, daß man mit einziger Ausnahme der „Queen Elizabeth“ nur Schiffe älterer Art eingesetzt hat. Jetzt wollen ja nun Franzosen wie Engländer eine Verstärkung durch ganz neue Großkampfschiffe entsenden — aber diese Hilfe kann doch nur in ganz beschränktem Maße erfolgen, denn sonst steht für die Engländer in der Nordsee der Beland über Seeherichheit selbst in Frage; sie ist in dem Augenblick bedroht, wo eine größere Zahl ihrer Dreadnoughts in das Mitteländische Meer entsandt wird. Ein Sieg der deutschen Flotte oder in der Nordsee würde das Ende des Krieges bedeuten. Nicht viel anders steht es um die Seppelierung eines starken Landheeres, unter dem Befehl des Generals Amadeo. Seit drei Wochen wird keine Nacht ohne damit verbracht, und noch immer sehen wir es nicht auf dem Kriegsschauplatz anlangen. Wenn daher England und Japan auch jetzt noch prüfen, sie hätten die Eroberung Konstantinopels geplant, und würden es auch wagen, so ist das nicht höher einzuschätzen, als die Schwere des besetzten Landes von Tarsos an. Die Sache wird nicht leichter, je später sie unternommen wird. So lange die letzten Minuten für diese Geschäfte haben, können sie unbesorgt über die Trümpfen ihrer Gegner stehen. Man wird immerhin annehmen dürfen, daß England und Japan ihren Vorkriegsbeziehungen und

darum neue Beschießungen versuchen werden, vielleicht auch hier und da durch irgend eine kleine Landung eine Art von Erfolg anstreben werden, wie die Russen mit ihrem Plünderungszug gegen Memel. Mit solchen Scherzen wird kein Weltkrieg entschrieben; da gilt es, Massen einzusetzen und Verluste zu ertragen, die ebenso die Niederlage in ihrem Schoße bergen, wie den Sieg. Bisher haben die Verbündeten nur alte Kräfte eingesetzt, wie sie selbst eingesetzt.

Vom Westen nichts Wesentliches. Nach hier blicken die Gegner nur schon so lange mit der ganz großen Offensive, aber die schweren Verluste der Franzosen in der Champagne und der Engländer bei Neuve Chapelle scheinen einigermassen abkühlend gewirkt zu haben. Wie so mehr setzt natürlich der papierne Krieg ihren Prozeß ein, der des Erfolges bereits ganz sicher ist. Warten wir es ab!

### Der deutsche Tagesbericht.

Großes Hauptquartier, 25. März. (Amtlich.)

#### Westlicher Kriegsschauplatz.

Abgesehen von unbedeutenden Gefechten auf dem rechten südlichen von Verdun und am Hartmannswillerkopf, die noch andauern, fanden nur Artilleriekämpfe statt.

#### Ostlicher Kriegsschauplatz.

Russische Angriffe östlich und südlich von Krasnaja Polja sowie von Jednorozek, nördlich von Prasznyk, wurden abge schlagen.

### Schwere Karpathenkämpfe.

Wien, 25. März. (B. Z. B.) Amtlich wird vom 25. März mittags gemeldet: In den Karpathen schlugen unsere Truppen an der Front westlich des Hlatscher Passes schwere russische Angriffe ab. Die Kämpfe dauerten an. Der gestrige Tag ist in einigen Abschnitten ruhiger verlaufen. 1500 Mann des Gegners wurden unerdingt gefangen genommen.

Bei Wyatow scheiterte ein Angriff des Feindes auf die am 22. März von uns genommenen Stellungen. In den übrigen Fronten ereignete sich nichts Wesentliches.

Am südlichen Kriegsschauplatz fanden in letzter Zeit an der Donau und Save vereinzelt Geschlächtkämpfe statt. Die allgemeine Situation ist unverändert.

Wie das „Berliner Tageblatt“ aus Wien, 25. März, erzählt ist die außerordentlich heftige Schlacht, welche am 19. d. M. auf der Lypower Linie begonnen hat, noch im Gange. Die Russen haben mit fünf Linien untere Stellungen oberhalb Prasz-Laboroz angegriffen. Die ersten drei Reihen wurden vollkommen vernichtet. Als die vierte und fünfte gegen unsere Stellungen vorgingen, erhielten unsere Truppen Verstärkungen. Unsere in der ersten Reihe stehenden Soldaten haben mit Hilfe der tapferen Doneds die Wucht des Angriffs gebrochen. Hierbei unterstützte unser Geschütz die Infanterie sehr wirksam. Die Russen ließen einen großen Teil ihrer Leute auf dem Platze zurück.

### Wie Przemyśl fiel.

Der Jubel der Dreiverbandspresse über den Fall der galizischen Festung nimmt kein Ende und der Jar hat uns neue Nahrung gegeben, indem er dem daran gänzlich unschuldigen Großfürsten Nikolai Nikolajewitsch den St. Georgsorden 2. Klasse und Jwanoff, dem Oberbefehlshaber der galizischen Armee, denselben Orden 3. Klasse verlieh. Ueber die Zahl der gefangenen Truppen wird die russische Bevölkerung kräftig beschwibelt. Während man dieselbe zuerst auf 60 bis 100 000 Mann (1) bezifferte, meldet die Petersburger Telegraphenagentur: General Kusmanow habe die Zahl der Gefangenen selbst wie folgt angegeben: 9 Generale, 93 Generalsstabsoffiziere, 2500 Beamte und Offiziere und 117 000 Soldaten! Die Petersburger haben anscheinend vergessen, hierbei 50 bis 60 000 Russen mit dem Säugling bis zum Greise und bis in den Spätkindertum liegenden Verwundeten und Kranken abzuzählen. Wenn das geschehen sein wird, dürfen sie auf die richtige Summe kommen. Weiterbakter Mütter melden aus Petersburg:

Laut russischen amtlichen Nachrichten werden die russischen Besatzungsarmee vor sechs Tagen die Festung Przemyśl aus dem russischen Besitz zu befreien. Darauf die Festung kräftig beschwibelt. Es gelang, einen russischen Offizier zu befreien, der beim Ausbruch der Festung in die Hände der Besatzungsarmee geriet. In demselben Augenblicke wurde die Festung durch die Russen wieder besetzt. Die Festung wurde durch die Besatzungsarmee wieder besetzt.







# Die Einberufungen zum Seeresdienst.

Wieder herrschen über die Grundfrage, nach denen während des Krieges die Einberufungen zum Seeresdienst erfolgen, unklare Anschauungen. Es ist die Ansicht geäußert worden, es sollten doch bevor man die letzten Jahrgänge des gebildeten Landsturms einberufe, zunächst die jüngeren Ersatzreservisten, die mit der Waffe gelibt hätten, zum Seeresdienst herangezogen werden. Hierzu wird uns von unterrichteter Seite geschrieben: Schon seit dem Jahre 1893 finden Übungen der Ersatzreservisten mit der Waffe nicht mehr statt. Solche Leute befinden sich also nicht mehr in der Ersatzreserve, sondern nur noch im Landsturm zweiten Aufgebots. Daß die ausgebildeten Mannschaften des Landsturms zum Teil früher als jüngere Mannschaften des Landsturms einberufen worden sind, ist ohne weiteres darin begründet, daß Ausgebote in erster Linie zur Aufstellung von Landsturmformationen bestimmt sind. Reservisten, Ersatzreservisten und Landsturmpflichtige ersten Aufgebots müssen erst ausgebildet werden, was immer mehrere Monate dauert. Bei der Einberufung ist und wird darauf Bedacht genommen, daß die jüngeren Jahrgänge zuerst eingestellt werden.

# Die unerklärlichen Explosionen.

Berlin, 25. März. In den Städten längs der Küste von Suffolk wurden Dienstag früh, wie „Daily Mail“ berichtet, geheimnisvolle Explosionen vernommen. Von Southwold bis Oxford wurden die Bewohner durch den Donner der Explosionen geweckt. Die Fenster scheibeln klirrten. Die Erschütterungen dauerten nur einige Minuten. Einige glaubten, daß eine Mine explodiert sei, andere, daß ein Dampfer torpediert wurde. Bald darauf hörte man Kanonenschüsse. Die Ursache der Explosionen wurde aber nicht aufgeklärt.

Ein Polizei-Diener in Sargmundham sagte: Um 12 Uhr 15 Minuten wurde ich in meinem Bett durch einen schrecklichen Knall hin und hergerüttelt. Es gab eine gewaltige Explosion. Ich hatte nie in meinem Leben einen derartigen Pöllenärm gehört. Ich wohne nur fünf Meilen vom Wasser entfernt und ich bin überzeugt, daß der Lärm von der See verkam. Dienstag früh zwischen 6 und 7 Uhr hörte man auch bei Hastings Explosionen und ein Unterseeboot wurde in einer Entfernung von drei Meilen vom Strande gesichtet. Es glitt an der Stadt vorbei, tauchte unter und verschwand.

# Ueber 3000 Verwundete auf Malta?

London 24. März. „Daily Telegraph“ meldet aus Malta vom 22. März: Der Gouverneur sagt in einer Mitteilung an die Bevölkerung, daß die La-arette des Meeres und der Flotte 3000 Mann aufnehmen könnten, möglicherweise werde aber die Zahl der Verwundeten höher sein. Er fordert deshalb die Bewohner der Insel auf, bei der Fürsorge für die Verwundeten zu helfen, indem sie Leichtverwundete und Reservalezenten in ihre Häuser aufnehmen. 500 kranke Soldaten sind von Ägypten hierher unterwegs.

# Schießen in Albanien.

Rom, 25. März. Die „Aenzia Stefani“ meldet aus Durazzo: Die Aufständischen haben vorgestern etwa zehn Kanonenschiffe auf die Stadt ab. Dabei wurden vier Personen verletzt, darunter eine Kaiserin. Aus der Stadt wurde das Feuer beantwortet, worauf sie das Feuer einstellten. Gestern morgen gaben die hinter der Stadt liegenden Höhen verfluchten Aufständischen mehrere Kanonenschiffe ab, von denen drei das Palais Essad Paschas trafen und den benachbarten Platz. Sie verursachten unbedeutenden Schaden. Die Ruhe ist wieder hergestellt.

# Teilweise Kartoffelbeschlagnahme in Sachsen.

Leipzig, 24. März. Die Amtshauptmannschaft Leipzig hat in ihrem Bezirk für die Dauer von zunächst zwei Wochen alle Kartoffelvorräte über 100 Zentner zur Hälfte beschlagnahmt. Gleichzeitig sind die Gemeinden angehalten, den Bedarf ihrer Einwohnerschaft an Kartoffeln festzustellen und diesen Bedarf, soweit tunlich, durch freihändigen Verkauf der beschlagnahmten Bestände zu decken, erforderlichenfalls aber bei der Amtshauptmannschaft die Entzignung zu beantragen. Diese Maßnahme ist insbesondere auch für die Bäckereien wichtig, da nach den neuen Anordnungen beim Backen des Schwarzbrotts 40 Gewichtsteile feine Kartoffeln oder 20 Gewichtsteile Kartoffelmehl auf 80 Gewichtsteile Roggenmehl verwendet werden müssen.

# Die Spekulation Costa Negra.

Ein Abenteuer-Roman von Gustaf Janson. (Nachdruck verboten.)  
71) „Ich bin ein moderner Mensch“, fuhr Georg mit ruhiger Heberlegenheit fort. „Ich gehe es offen, wie ich's fühle. Mein Vaterland ist dort, wo ich die besten Geschäfte mache. Das Geld ist international, und verlege ich meine Tätigkeit nach Costa Negra, wird die Republik mein Vaterland.“ Bei diesen Worten meinte er Glorias schönes Ankleidung zu sehen, und zum erstenmal durchschaute ihn das Bewußtsein, daß er verlobt sei. Aber das änderte nichts in seinen Plänen, und im nächsten Augenblick waren alle seine Gedanken wieder bei dem Unternehmen.  
„Gut!“ Outroga hatte seinen Entschluß gefaßt und nahm Platz am Tisch. „Was meinen Sie wohl, möchte zuerst geschehen?“  
„Den neuen Präsidenten ausrufen! Soll er Outroga heißen?“  
„Nein, nein! Einen älteren Mann, dessen Wohlklingen sich erweist. Vor allen Dingen müssen wir Ruhe im Lande bekommen.“  
„Wenn der neue Präsident und seine Regierung meine Konzeption unterschreibt, garantiere ich ungestörte Ruhe für die Zukunft. Unsere Revolution wird die letzte in Costa Negra sein.“ Und da Outroga ihn mit wachsendem Interesse betrachtete, fügte er hinzu: „Ich will eine halbe Million amerikanisches Geldes hier plazieren, eröffnen die Aktionäre keine Unruhen. Ausgenommen einen Krieg mit einem benachbarten Staat, wenn die Geschäfte es erfordern. Aber davon zu denken ist es noch zu früh.“  
Outroga hatte sich bald von seinem Sitz erhoben, sank aber wieder zurück. Er fühlte, daß Georg Cavalon ein gefährlicher und anspruchsvoller Kandidat war, sagte sich aber gleichzeitig, daß es keinen andern gäbe. „Der Präsident also!“ sagte er halblaut.  
„Was sagen Sie zum alten Don Telesforo?“  
„Ohne Zweifel ist er der Beste unter den Kandidaten, die in Frage kommen können. Durch seine Wahl werden wir jedenfalls von keiner so recht bedenklichen Opposition befreit.“  
Georg schob ihm ein Strohrohr und sagte: „Sie sind auf dem Weg zum...“  
„Ohne Zweifel ist er der Beste unter den Kandidaten, die in Frage kommen können. Durch seine Wahl werden wir jedenfalls von keiner so recht bedenklichen Opposition befreit.“  
„Was sagen Sie zum alten Don Telesforo?“  
„Ohne Zweifel ist er der Beste unter den Kandidaten, die in Frage kommen können. Durch seine Wahl werden wir jedenfalls von keiner so recht bedenklichen Opposition befreit.“

# Der Reichstag und die Invalidenversorgung.

Der Hauptausschuß des Reichstages hat vom Reichstage die Beschlüsse über die Versorgung unserer Invaliden und Militär-Hinterbliebenen zur Umarbeitung erhalten. Wie die „Tägl. Rdsch.“ hört, wird sich dieser Aufgabe ein besonderes Aussehen von 21 Mitgliedern unterziehen, der bald nach Ostern seine Tätigkeit aufnehmen will. Der Kreis der zu berücksichtigten Personen soll erweitert und die Versorgungssätze sollen im allgemeinen erhöht werden. Wie wir weiter erfahren, will man die jetzigen Einheitsätze beseitigen und statt ihrer abgestufte Sätze einführen, für deren Bemessung das Einkommen maßgebend sein soll, das der zu Versorgende im bürgerlichen Leben hätte.

# Maßnahmen zur Gesundheitspflege.

Brüssel, 25. März. Nachdem die auf Einladung des Generalgouverneurs nach Belgien geehrten Herren, Präsident des Versicherungsamts Dr. Kaufman, Landesrat Dr. Freunb, Geheimrat Stiefeldt und Geheimrat Duettmann, ihre Arbeiten beendet haben, legten sie dem Generalgouverneur ihre Wahrnehmungen in der folgenden Erklärung nieder: Soweit die Verhältnisse an Ort und Stelle kennen zu lernen in der Lage waren, ersehen wir die für Belgien bereits getroffenen oder noch in der Entstehung begriffenen ärztlichen, sanitären und sozialen Maßnahmen zur möglichen Befestigung von Schwächen unserer Truppe durch Gesichtskrankheiten wertvoll und ausschöpfend. Es ist jedoch eine baldige gleichmäßige Durchführung für das gesamte Kriegsbeere erwünscht. Lebhaft wird von uns die Absicht begrüßt, zur Bekämpfung jener Seuchen eine engere Fühlung zwischen der Militärverwaltung und den Trägern der deutschen Arbeiter-Werksicherung herzustellen. Es sollte aber, dahin zielt unser Wunsch, den Krieg überdauern, und sich in gemeinsamer, erfolgreicher Friedensaktivität fortsetzen. Kann die Angelegenheit in diesem Rahmen durchgeführt werden, so werden die Träger der deutschen Arbeiterversicherung voraussichtlich nicht zögern, der Militärverwaltung die Mittel zur Verfügung zu stellen. Das hierzu Erforderliche wird das Reichs-Versicherungsamt alsbald in die Wege leiten.

# Englische Lohnbewegungen.

Rotterdam, 25. März. Der „Nieuwe Rotterdamse Courant“ meldet aus London. Die Schiedskommission hat den Metallarbeitern im Clyde-Gebiet eine Lohnerhöhung von einem Penny für die Stunde als Kriegszulage ausprochen. Die Arbeiter hatten zwei Pence für die Stunde als dauernde Lohnerhöhung verlangt. Lord George war heute Abgeordneter des Metallarbeiterverbandes empfangen, der dem Abkommen bei freier Schlichtung noch nicht beigetreten ist, weil er die Einstellung von Frauen und ungelarneten Arbeitern mißbilligt.

# Aus Südafrika.

Rafsbahl, 22. März. (Neuter.) Der Feind griff am 19. März die Abstellung des Obersten Verange in Scherfoll an. Am 20. März verwickelte der Oberst den Feind, der sich durch Nietoutain in Belichuanaland über die Grenze auf eine vorbreitete Stellung zurückzog, in ein Gefecht und vertrieb ihn auf seinen Zerstörer. Der Feind ging nach Dalmir in Deutsch-Südwafrika zurück. Die Engländer hatten drei Verwundete, der Feind anheimend auch (!) einige Verluste.

# Kleine Kriegsnachrichten.

Der „Temps“ meldet: Der Minister des Innern erklärte im Budgetauschuß der Kammer, daß 2800 000 Gulden um staatliche Unterstützung seitens der Familien Mobilisierter eingebracht worden seien. 2430 000 Gulden sei statgegeben worden. Dem Oberau schub zur Feststellung der Bewilligung der Unterstützung liegen 27 000 Verurteilungen gegen die Einziehungen der Unterzahlschiffe vor. Weitere 80 000 Verurteilungen werden demnächst einlaufen. Der Minister erklärte, daß zur schnelleren Erledigung der Verurteilungen die Magistratezahl des Oberauschusses von fünfzig auf hundert erhöht worden ist.  
Wie über London verschiedene Morgenblätter aus Südafrika gemeldet wird, ist die Auffassung, General Bau solle ein wichtiges Kommando in Rußland übernehmen, weil der General ist auf der Deimreise in Südafrika zurückgefallen und überlebt angeblich, Rußlands militärische Lage sei sehr zufriedenstellend.

# Inhalt der 183. Verlustliste.

Generalkommando des XVII. Armeekorps.  
Infanterie usw.:  
Garbe: 1., 2. und 4. Garbe-Regiment; 2. Garbe-Reserve- und 1. Garbe-Ersatz-Regiment; Grenadier-Regimenter Alexander und Elisabeth.  
Lehr-Infanterie-Regiment.  
Grenadier- bzw. Infanterie- bzw. Füsilier-Regimenter Nr. 2, 5, 8, 10, 12, 13, 15, 16, 18, 21, 22, 23, 29, 30, 31 (siehe Komb. Inf.-Regt. v. Weber), 33, 34, 36, 37, 38, 39, 40, 41, 43, 46, 51, 54, 56, 57, 59, 60, 61, 62, 63, 64, 65, 67, 69, 75, 77, 78, 79, 81, 84, 86, 87, 90, 92, 94, 95, 96, 98, 99, 109, 110, 114, 115, 116, 123, 136, 138, 142, 143, 147, 148, 152, 155, 156, 159, 160, 161, 164, 166, 168, 171, 172, 173, 176.  
Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 1, 13, 15, 18, 19, 20, 21, 32, 46, 51, 55, 57, 61, 67, 68, 70, 71, 73, 75, 80, 86, 87, 88, 91, 93, 94, 99, 110, 116, 120, 201, 202, 204, 205, 207, 209, 212, 213, 214, 215, 217, 218, 219, 220, 223, 226, 236, 251, 282, 271.  
Kombiniertes Infanterie-Regiment v. Weber.  
Ersatz-Infanterie-Regimenter Königsberg I, II und III.  
Reserve-Ersatz-Regiment Nr. 4.  
Landwehr-Infanterie-Regimenter Nr. 9 (s. Landwehr-Inf.-Regt. Tiel), 12, 17, 18, 21, 23, 29, 31, 32, 33, 34, 35, 37, 47, 51, 55, 61, 76, 81, 84, 99 (s. Res.-Inf.-Regt. Nr. 70), 110, Tiel.  
Landwehr-Ersatz-Regiment Nr. 1.  
Feld-Bataillon Reiser des Detachements Manier.  
Ueberplanmäßige Landwehr-Infanterie-Bataillone Nr. I und 5 des IV. Armeekorps.  
Landwehr-Ersatz-Bataillon Fulm.  
Brigade-Ersatz-Bataillone Nr. 9, 15, 16.  
Landsturm-Bataillone V Darmstadt, III Lauban, II Osterode, Samter, II Tilsit.  
Jäger-Bataillone Nr. 7, 10, 11; Reserve-Jäger-Bataillon Nr. 10; Maschinengewehr-Abteilung Nr. 7; Festungs-Maschinengewehr-Kompagnie Nr. 5.  
Kavallerie: Kürassiere Nr. 4; Dragoner Nr. 18; Husaren Nr. 10; Ulanen Nr. 13; Jäger zu Pferde Nr. 6; 1. Ersatz-Eskadron des XVII. Armeekorps.  
Feldartillerie: 6. Garde-Regiment; Regiment Nr. 1, 16, 30, 37, 71, 75, 84; Reserve-Regiment Nr. 11, 12, 52.  
Infanterie: Regiment Nr. 1, 5 (s. Schw. Art.-Bat. der 41. Inf.-Division), 7, 8, 11, 14, 20; Landwehr-Regiment Nr. 13; Schwere Artillerie-Bataillon der 41. Infanterie-Division; Haupt-Halb-Bataillon Grafhoff der 10. Landwehr-Division.  
Pioniere: Regiment Nr. 19, 23, 31. I. Garde-Bataillon, Bataillon I, Nr. 4, I. Nr. 7, I. Nr. 9, III. Nr. 16 (Weber), I. Nr. 26; Reserve-Bataillon Nr. 32; Ersatz-Bataillone Nr. 11, 21; 48. und 52. Reserve-Kompagnie; 2. Landwehr-Kompagnie des I. Armeekorps; 1. Landsturm-Kompagnie des VII. Armeekorps. Schwere Minenwerfer-Abteilung Nr. 7.  
Reserve-Artillerie-Kunstkolonnen Nr. 20 des VI. Reservekorps.  
Armierungs- und Arbeiter-Formationen: Armierungs-Bataillon Nr. 3; Landsturm-Armierungs-Bataillon Nr. IV Ersatz. Schanz-Kompagnien Nr. 5 und 9.  
Sanitäts-Formationen: Sanitäts-Kompagnie Nr. 1 des Garde-Reservekorps (s. Lehr-Inf.-Regt.); Sanitäts-Kompagnie Nr. 3 des I. und Nr. 1 des III. Armeekorps. Feldlazarette Nr. 4 des Garde-Reserve- und Nr. 7 des III. Armeekorps.  
Bayerische Verlustliste Nr. 165.  
Württembergische Verlustliste Nr. 143.

Die amtlichen Verlustlisten können jederzeit in unserer Expedition und Redaktion, Neue Graupenstr. 7, sowie im Gewerkschaftshaus, Margaretenstr. 17, unentgeltlich eingesehen werden.

# Parteiangelegenheiten.

## Die Berliner Genossen für den Etat.

Berlin, 25. März. (W. L. S.) Die Stadtverordneten-Versammlung hat in ihrer heutigen Sitzung den mit 368 1/2 Millionen Mark bilanzierenden Etat für 1915 einstimmig unverändert angenommen. Auch die sozialdemokratische Fraktion stimmte zum ersten Male für den Etat. — Die Kriegsmassnahmen werden durch einen NachtragsEtat festgestellt werden.

„Ich bin ein moderner Mensch“, fuhr Georg mit ruhiger Heberlegenheit fort. „Ich gehe es offen, wie ich's fühle. Mein Vaterland ist dort, wo ich die besten Geschäfte mache. Das Geld ist international, und verlege ich meine Tätigkeit nach Costa Negra, wird die Republik mein Vaterland.“ Bei diesen Worten meinte er Glorias schönes Ankleidung zu sehen, und zum erstenmal durchschaute ihn das Bewußtsein, daß er verlobt sei. Aber das änderte nichts in seinen Plänen, und im nächsten Augenblick waren alle seine Gedanken wieder bei dem Unternehmen.  
„Gut!“ Outroga hatte seinen Entschluß gefaßt und nahm Platz am Tisch. „Was meinen Sie wohl, möchte zuerst geschehen?“  
„Den neuen Präsidenten ausrufen! Soll er Outroga heißen?“  
„Nein, nein! Einen älteren Mann, dessen Wohlklingen sich erweist. Vor allen Dingen müssen wir Ruhe im Lande bekommen.“  
„Wenn der neue Präsident und seine Regierung meine Konzeption unterschreibt, garantiere ich ungestörte Ruhe für die Zukunft. Unsere Revolution wird die letzte in Costa Negra sein.“ Und da Outroga ihn mit wachsendem Interesse betrachtete, fügte er hinzu: „Ich will eine halbe Million amerikanisches Geldes hier plazieren, eröffnen die Aktionäre keine Unruhen. Ausgenommen einen Krieg mit einem benachbarten Staat, wenn die Geschäfte es erfordern. Aber davon zu denken ist es noch zu früh.“  
Outroga hatte sich bald von seinem Sitz erhoben, sank aber wieder zurück. Er fühlte, daß Georg Cavalon ein gefährlicher und anspruchsvoller Kandidat war, sagte sich aber gleichzeitig, daß es keinen andern gäbe. „Der Präsident also!“ sagte er halblaut.  
„Was sagen Sie zum alten Don Telesforo?“  
„Ohne Zweifel ist er der Beste unter den Kandidaten, die in Frage kommen können. Durch seine Wahl werden wir jedenfalls von keiner so recht bedenklichen Opposition befreit.“  
Georg schob ihm ein Strohrohr und sagte: „Sie sind auf dem Weg zum...“  
„Ohne Zweifel ist er der Beste unter den Kandidaten, die in Frage kommen können. Durch seine Wahl werden wir jedenfalls von keiner so recht bedenklichen Opposition befreit.“  
„Was sagen Sie zum alten Don Telesforo?“  
„Ohne Zweifel ist er der Beste unter den Kandidaten, die in Frage kommen können. Durch seine Wahl werden wir jedenfalls von keiner so recht bedenklichen Opposition befreit.“



Eine Qualitätsmarke  
ersten Ranges! Allbewährt,  
überall beliebt und unübertroffen!

# Henkel's Bleich-Soda

Henkel & Co. Düsseldorf

Man achte ausdrücklich auf den  
Namen **Henkel** und weise  
minderwertige Nachahmungen  
zurück!

## Stadt-Theater.

Sonntag 8 Uhr:  
„Die Färberei.“  
Sonntag nachmittags 3 Uhr:  
„Der Feldprediger.“  
Sonntag 7 1/2 Uhr:  
„Der fliegende Holländer.“  
Dienstag 8 Uhr: 11502  
„Fidelio.“

## Lobe-Theater.

Freitag 7 1/2 Uhr: 11508  
„Die Verschwörung des  
Fiesco in Genua.“  
(Schüler ergriffene Stelle.)  
Sonntag 8 Uhr:  
„Der scharfe Junker.“  
Sonntag nachmittags 3 Uhr:  
„Götter von Perlichkeiten.“  
Sonntag 8 Uhr:  
„Der scharfe Junker.“

## Thalia-Theater.

Freitag 8 Uhr:  
„Ferien Schiller.“  
(Haus- und Grundbesitzerverein.)  
(Geschlossene Vorstellung.)  
Sonntag 8 Uhr:  
„Glaube und Heimat.“  
Sonntag nachmittags 3 1/2 Uhr:  
„Inandertrennde.“  
Sonntag 8 Uhr: 11513  
„Glaube und Heimat.“

## Schauspielhaus

Operetten-Bühne. Tel. 2545.  
Freitag 8 Uhr:  
„Die Förster-Christi.“  
Sonntag 8 Uhr: 11520  
zum 1. Male:  
„Hand um die Liebe.“  
Sonntag nachmittags 3 1/2 Uhr:  
„Ein Walzertraum.“  
Sonntag 8 Uhr:  
„Hand um die Liebe.“  
Montag, Dienstag und Mittwoch 8 Uhr:  
„Hand um die Liebe.“

## Lieblich Theater

Heute abends 8 Uhr:  
Nur noch kurze Zeit!  
11591  
**Unterseeboot.**  
Marine-Ereignis  
in einem Akt.  
Kriegstheater-Kassation!  
Robert Steidl  
Hermann Klink  
usw. usw.  
Sonntag, den 28. März 1915.  
Letzter Sonntag:  
Nachm. 3 1/2 Uhr (kleine Preise)  
und abends 8 Uhr der voll-  
ständige Spielplan,  
sowie Das Unterseeboot.

## Viktoria-Theater

Nur noch wenige Tage:  
Eine lustige Doppeldebe  
Anfang 8 Uhr: 11525  
Jeden Sonntag 3 1/2 Uhr:  
Nachmittags-Vorstellung.

## Zeltgarten.

Dir. H. Krissik.  
Das glänzende  
Programm.  
10  
Spezialitäten  
Militär Eintritt frei.  
Sonntag:  
7 Vorstellungen 7

## Union-Theater

Gruppenkonzert  
2 gute Milchziegen  
Kalbfleisch  
Brennholz  
Kleiner Anzeiger  
Selbständige Elektromonteur

## Licht-T.T. Spiele

Tanzentzweiplatz 15.

Dir. H. Falch.



Ab heute:

Zum ersten Mal im Film!

Hermann

## Sudermann

### Die Geschichte der stillen Mühle

Dramatische Begebenheit in 1 Vorspiel und 3 Akten nach der bekannten Novelle.

Hauptdarsteller:

Alfred Abel — Ferdinand Bonn  
Leontine Kühnberg — Robert v. Valberg

Ueberall

mit grossem Interesse aufgenommen

Ausserdem:

### Fräulein Feldgrau

Lustspiel in 3 Akten aus dem Kriegsjahre 1914

mit Elise Böttcher Albert Paulig.

Dazu die neuesten Kriegsberichte u. weitere Attraktionen.

## Palast-Theater

### Lieb' und Leben.

Das deutsche Volk sieht im Film.

Stimmungsvolles Lebensbild in 2 Akten. 11688

Hauptrolle:

Conrad Gebhard vom deutschen Theater Hamburg.

### Die Rache des Gerechten!

Spannendes Sensationsdrama in 4 Akten.

Szenenfolge: Der Raub — Eine tolle Begegnung — Die kleine Gretle — Kompromittiert — Der Verräter — Nach Afrika — Der Löwenkampf — Der Schuss — G. filmt — Ein Maskenläufer

Hauptrolle: Gustava Serana, bekannt durch sein hervorragendes Spiel in dem unsterblichen Quo Vadis.

### Im Zeichen des Islams

authentischer Bericht vom türkischen Kriegsschauplatz.

Sonntag: Jugendvorstellung:  
Grossvaters Traum; 2 Akte und der übrige Spielplan.

## Das Recht während des Krieges

Ein Dokument für die Zeit des Krieges. Preis 30 Pfg.

**Kriegsberichte**  
aus Ostpreußen und Russland.  
Preis 1.00 Mk.  
In jeder Buchhandlung und bei den Verlegern.

2 gute Milchziegen  
Kalbfleisch  
Brennholz  
Kleiner Anzeiger

W. Herberich, Metzger, Schlachtere, Metzger, Metzger, Metzger

Arbeitsmarkt

Selbständige Elektromonteur

Arbeitsmarkt

ist die neue Fernsprechnummer bei **Tannapfel**, früher  
**7081 Paschkes Restaurant**  
Taschenstrasse 21. 11879  
**Neu eröffnet.**

## Breslauer Consum-Verein

Am 29. März tritt die Brotversorgung Breslaus durch die städtische Verwaltung in Kraft.  
Die im Besitze einer  
**Brotabforderungskarte** unseres Vereins befindlichen Mitglieder erhalten in dem ihnen zugewiesenen Lager die auf der Karte vermerkte Brotmenge an dem angegebenen Tagen gegen Vorzeigung dieser Karte und Auswägung der entsprechenden Anzahl amtlicher Brotmarken verabfolgt.  
Breslau, den 25. März 1915.  
Die Direktion.

# Neptun-Stiefel

für Herren und Damen  
in eleganter, solider Ausführung  
zum Einheitspreise **8 50** von Mk.  
in neuesten deutschen Fassons, schwarz und farbig, in Schuhl-, Schnallen-, Zug-, Knoop-, auch in Derby-Schnitt, mit und ohne Lackkappe, auch in ganz Lack.  
Konfirmandenstiefel in grösster Auswahl.  
Trotz der hohen Lederpreise nur gute, dauerhafte und zuverlässige Ware.  
Ein Blick in unsere Schaufenster ohne Ausnahme!  
sagt Ihnen alles!

Ein einziger Versuch macht Sie zum dauernden Kunden

## Schuh-Haus Neptun

Breslau  
Reuschesstr. 2.

Arbeitsmarkt  
Selbständige Elektromonteur  
Arbeitsmarkt







15 000 Mark für die Jugend-Kompagnien.

Der Magistrat beantragt bei der Stadtverordneten-Versammlung 15 000 Mark für die Jugend-Kompagnien zu bewilligen, die während der Kriegsmo-nate gebildet wurden.

Der Bund für Mutterschutz

hat laut Bericht im Jahre 1914 568 Frauen mit Rat und Hilfe zur Seite gestanden, darunter 141 auswärts; 181 waren verheiratet, 267 unverheiratet, 387 unbeschäftigt.

Bei den Kindern handelte es sich außer um Unterstützung bei der Geburt, um Unterstützung bei der Ernährung, um Unterstützung bei der Bekleidung, um Unterstützung bei der Beschäftigung in Schulen, sowie um Rat und Hilfe bei der Berufswahl.

Von den 148 Frauen, die als Schwangere den Bund aufsuchten, fanden von der Geschäftsstelle aus Unterstützung: 37 im Mütterheim, 30 in der Universitäts-Frauenklinik, 9 in der Provinzial-Hebammen-Lehranstalt, 8 im Allerheiligen-Hospital, 7 in Privatquartieren.

Ausrochenden Pflanzlingen wurden 24 Unterkünste vermittelt. Freistellen zur Einbindung wurden von den Anstalten 44 gewährt. Im Mütterheim mit dem Kinde waren 98 Mütter, davon wurden 78 im Mütterheim untergebracht, 10 im Kaiserlichen Kinderheim, 5 im Städtischen Säuglingsheim und zwei erkrankte im Allerheiligen-Hospital.

Um das Aussehen der unehelichen und namentlich der nicht legitimirten Kinder, deren Väter im Krieg gefallen oder an Kriegesverwundungen starben, zu sichern, hat der Bundesvorstand im Dezember einen Beitrag zur Verfügung gestellt, damit bedürftigen Müttern solcher Kinder der Abschluss einer Kriegesversicherung für die im Felde stehenden Väter ermöglicht wird.

Der Kassenericht verzeichnet 6430 Mark Einnahmen (mit dem übernommenen Bestande von 3605 Mark) und 3971 Mark Ausgaben, somit einen Bestand von 2459 Mark. In der Mitglieder-Versammlung des Bundes am 24. März wurde der Schatzmeister entlassen, Vorsteher der schlesischen Gruppe ist Justizrat Dr. Rosenthal in Breslau.

Großfeuer in einem Möbelschuppen.

In der vergangenen Nacht kurz vor 1 Uhr brach Feuer in dem Möbelschuppen des Hofmeisters Wilhelm Gallasch, Tauentzienstraße 129, aus. Die Entzündungsursache ist bisher unermittelt. Der Schuppen umfaßt 200 Quadratmeter Grundfläche und hat zwei Stockwerke. Der in Fachwerk ausgeführte, mit Dachpappen gedachte Schuppen war von unten bis oben mit Möbeln gefüllt, die einen Wert von etwa 50.000 Mark darstellten.

Die feuerwarmer Kräfte, die uns seit Sonntag beschieden waren, sind heute durch Regen und Kühle unterbrochen worden. In der Nacht legte der Regen ein, der auch noch vor-mittags anhält. Das Quecksilber, das in der Nacht unter Null stand, ist auf 3 Grad Wärme gestiegen.

Die feuerwarmer Kräfte, die uns seit Sonntag beschieden waren, sind heute durch Regen und Kühle unterbrochen worden. In der Nacht legte der Regen ein, der auch noch vor-mittags anhält. Das Quecksilber, das in der Nacht unter Null stand, ist auf 3 Grad Wärme gestiegen.

Die feuerwarmer Kräfte, die uns seit Sonntag beschieden waren, sind heute durch Regen und Kühle unterbrochen worden. In der Nacht legte der Regen ein, der auch noch vor-mittags anhält. Das Quecksilber, das in der Nacht unter Null stand, ist auf 3 Grad Wärme gestiegen.

Die feuerwarmer Kräfte, die uns seit Sonntag beschieden waren, sind heute durch Regen und Kühle unterbrochen worden. In der Nacht legte der Regen ein, der auch noch vor-mittags anhält. Das Quecksilber, das in der Nacht unter Null stand, ist auf 3 Grad Wärme gestiegen.

Die feuerwarmer Kräfte, die uns seit Sonntag beschieden waren, sind heute durch Regen und Kühle unterbrochen worden. In der Nacht legte der Regen ein, der auch noch vor-mittags anhält. Das Quecksilber, das in der Nacht unter Null stand, ist auf 3 Grad Wärme gestiegen.

Die feuerwarmer Kräfte, die uns seit Sonntag beschieden waren, sind heute durch Regen und Kühle unterbrochen worden. In der Nacht legte der Regen ein, der auch noch vor-mittags anhält. Das Quecksilber, das in der Nacht unter Null stand, ist auf 3 Grad Wärme gestiegen.

Die feuerwarmer Kräfte, die uns seit Sonntag beschieden waren, sind heute durch Regen und Kühle unterbrochen worden. In der Nacht legte der Regen ein, der auch noch vor-mittags anhält. Das Quecksilber, das in der Nacht unter Null stand, ist auf 3 Grad Wärme gestiegen.

Die feuerwarmer Kräfte, die uns seit Sonntag beschieden waren, sind heute durch Regen und Kühle unterbrochen worden. In der Nacht legte der Regen ein, der auch noch vor-mittags anhält. Das Quecksilber, das in der Nacht unter Null stand, ist auf 3 Grad Wärme gestiegen.

Theater, Konzerte und Vergnügungen. (Mitteilungen aus den Direktionsbüros) Wohltätigkeits-Konzert.

Am ersten Osterfesttage, nachmittags 5 Uhr, wird im Saale des „Vereins“, Riesastraße, ein Wohltätigkeits-Konzert veranstaltet. Mitwirkende sind: Frau Dr. Blason Krügel (Gesang), Fräulein Muschl Kaiser (Regitation), Herr Hugo Markt am Beckstein-Konzertflügel und die Sänger-Vereinigung „Namenlos“ (Männerchor), Leitung Herr Haase.

Der vierte vaterländische Abend, den der Gesangverein Breslauer Lehrer am 30. März im Konzerthause als Bismarckfeier veranstaltet, wird mit einem Orchestervortrag von Paul Schölich (Verludium und Fuge von Adolph Hesse) und zwei kleineren Männerchören eingeleitet.

Die heutige Schülervorstellung „Das Nacht-lager von Granada“ beginnt um 8 Uhr. Es sind noch Eintrittskarten in allen Preislagen an der Tageskasse erhältlich.

Wegen Erkrankung von Fräulein Delia Reinhardt hat Fräulein Luise Gladniger vom Stadttheater in Leipzig in der heutigen Aufführung des „Nachtlager von Granada“ die Partie der Gabriele übernommen.

Der Spielplan der kommenden Woche lautet: Dienstag 8 Uhr „Fidelio“, Leonore: Kammerjägerin Anna Daniela vom Hoftheater Coburg-Gotha als Gast.

Es ist gelungen, Herrn Kammerjäger Leo Siegel für einen Zylinder von drei Schüssen am Stadttheater in Breslau zu gewinnen.

Die Verwirklichung des „Nachtlager von Granada“ wird am Freitag, den 2. April, im „Juden“, am Montag, den 12. April, im „Lützow“, am Donnerstag, den 14. April, im „Lützow“ stattfinden.

Die Verwirklichung des „Nachtlager von Granada“ wird am Freitag, den 2. April, im „Juden“, am Montag, den 12. April, im „Lützow“, am Donnerstag, den 14. April, im „Lützow“ stattfinden.

Die Verwirklichung des „Nachtlager von Granada“ wird am Freitag, den 2. April, im „Juden“, am Montag, den 12. April, im „Lützow“, am Donnerstag, den 14. April, im „Lützow“ stattfinden.

Die Verwirklichung des „Nachtlager von Granada“ wird am Freitag, den 2. April, im „Juden“, am Montag, den 12. April, im „Lützow“, am Donnerstag, den 14. April, im „Lützow“ stattfinden.

Die Verwirklichung des „Nachtlager von Granada“ wird am Freitag, den 2. April, im „Juden“, am Montag, den 12. April, im „Lützow“, am Donnerstag, den 14. April, im „Lützow“ stattfinden.

Die Verwirklichung des „Nachtlager von Granada“ wird am Freitag, den 2. April, im „Juden“, am Montag, den 12. April, im „Lützow“, am Donnerstag, den 14. April, im „Lützow“ stattfinden.

Die Verwirklichung des „Nachtlager von Granada“ wird am Freitag, den 2. April, im „Juden“, am Montag, den 12. April, im „Lützow“, am Donnerstag, den 14. April, im „Lützow“ stattfinden.

Die Verwirklichung des „Nachtlager von Granada“ wird am Freitag, den 2. April, im „Juden“, am Montag, den 12. April, im „Lützow“, am Donnerstag, den 14. April, im „Lützow“ stattfinden.

Die Verwirklichung des „Nachtlager von Granada“ wird am Freitag, den 2. April, im „Juden“, am Montag, den 12. April, im „Lützow“, am Donnerstag, den 14. April, im „Lützow“ stattfinden.

„Tautenien-Theater.“ Hermann Sudermanns erstes Werk, und zwar die vor 30 Jahren geschriebene Novelle „Die Geschichte der stillen Mühle“ ist von Richard Dörrick für den Film bearbeitet worden und gelangt heute zum ersten Male in den L.-T.-Theatern zur Aufführung.

Neueste Nachrichten.

Ein deutsches Geschwader beschließt die russische Küste.

Aus Christiania, 24. März, wird dem „Tag“ berichtet: Wie aus St. Petersburg gemeldet wurde, wurde das Bombardement der Küste bei Podangen (südlich Libau) von einem deutschen Geschwader mit sieben großen Schiffen und 28 Torpedobooten ausgeführt.

Sport- und Körperpflege.

Der Wert des Turnens.

Zu keiner Zeit trat der Wert des Turnens für den einzelnen wie für die Gesamtheit des Volkes so klar zutage als jetzt. Schon in Friedenszeiten wird jeder junge Mann, der beim Turnen die verschiedensten Körperübungen getrieben hat, als Soldat mit Freuden bemerkt, wie ihm diese Selbsttätigkeit zufließen kommt, ihm den Dienst erleichtert.

Die Arbeiterkassen hat das größte Interesse an den Kräftigung und Stärkung der lebenden und der kommenden Geschlechter. Die zunehmende einseitige Arbeitsweise in allen Gewerben bedingt geradezu die Ausbildung der verkrüppelten Organe.

Über 50.000 Arbeiterturner stehen im Felde. Die einige von ihnen in nach der Heimat gesandten Briefen über den Wert des Turnens und über die Vorteile, die es ihnen gebracht, urteilen, möge hier Platz finden:

Ein Landsturmmann, der einer Minenbesatzung zugeordnet wurde, schreibt aus Genua in Ostpreußen an seine Dresdener Turngenossen: Ich kenne von mir allem Waffenturnen nicht verlangen, daß ich auch von Helmschutten und Eisernen Kreuzen erzähle.

Aus Raasdorf an der Eger schreibt ein Rekrut: Wir haben jetzt jeden Tag Genua, Schwamm- und andere Geschichtchen. Da fühlt man so recht die Mühseligkeit des Turnens.

Auf Einemont in Frankreich schreibt ein Gefreiter: Ich habe mich, daß die Schutzhüllen jetzt vielfach auch den Arbeiterturnern abgenommen werden und hoffe auf dauernden Bestand der Einsicht der Behörden.

Aus Wisa schreibt ein dort Rekruten ausübender Unteroffizier: Trotzdem ich gemäß dem Militärrecht bin und noch weiter einen Brief für notwendig halte, so besetzt ich bei mir doch noch wieder auf mich die Arbeit, was bei mir ein von Jugend an betriebene Körperpflege im vollen Sinne hat.



**Familiennachrichten.**



Den ehrenvollen Tod fürs Vaterland starb am 6. März, vormittags, in Feindesland mein lieber Sohn, Gatte, Vater und Bruder, der Unteroffizier d. L.,

**Musiker**

**Alfred Bleul.**

Dies zeigen in tiefstem Schmerz an 11669

Die trauernden Hinterbliebenen.



Den Heldentod fürs Vaterland starb am 6. März in Feindesland unser treuer, guter Kollege, der

**Musiker**

**Alfred Bleul**

Unteroffizier d. L.

Wir werden seiner nie vergessen!

Zentral-Verband der Zivilmusiker Deutschlands  
Ortsverwaltung Breslau.



Den Heldentod fürs Vaterland starb am 18. März, dem Geburtstag seiner Mutter, in Feindesland unser innigstgeliebter Sohn, Bruder und Bräutigam, der Kanonier

**Adolf Hoffmann**

vom Feld-Artillerie-Regiment Nr. 5

im blühenden Alter von 24 1/2 Jahren. 11658

Dies zeigen in tiefstem Schmerz an

Breslau, den 25. März 1915

Friedrich-Karistr. 53

Paul Hoffmann } als Eltern.  
Luise Hoffmann }  
Paul Hoffmann, als Bruder  
Luise Kllosch, als Brant.

Ruhe sanft in fremder Erde.



Den Heldentod fürs Vaterland starb am 5. d. Mts. in Feindesland bei einem Sturmangriff unser innigstgeliebter Sohn 11657

der Kriegsfreiwillige

**Adolf Grosser**

im Ersatz-Bataillon 11/51, 6. Kompagnie

im blühenden Alter von 19 Jahren 3 Monaten.

Schmerz erfüllt zeigen dies an

Breslau, den 25. März 1915

Die tieftrauernden Eltern u. Geschwister  
nebst Schwager, Tanten  
und die Mieter des Hauses Bergstr. 34.

Wir können Dir nichts mehr bieten,  
Mit nichts mehr Dich erfreuen,  
Nicht mal eine Hand voll Blüten  
Können auf Dein Grab wir streuen.  
Ruhe sanft in fremder Erde!



Den Heldentod fürs Vaterland starb am 24. d. Mts. an den Folgen seiner am 6. September v. J. erlittenen schweren Verwundung im Reserve-Lazarett zu Magensu i. Eis. mein lieber Mann, mein guter Vater, Bruder, Schwager und Onkel, der Wehrmann

**Karl Ratsch**

11675

im blühenden Alter von 27 Jahren 9 Monaten 5 Tagen.

Gross-Masselwitz, den 25. März 1915.

Die tieftrauernde Gattin nebst Tochter.

Ich kann es garnicht lassen,  
Es ist mir wie ein Traum,  
Dass ich Dich, geliebter Mann und Vater,  
Soll nicht mehr wieder schau'n.  
Den Heldentod starbst Du zu früh,  
Wer Dich gekannt, vergisst Dich nie.



Am 24. d. Mts., früh 3 Uhr, verstarb nach langem schweren Leiden mein innigstgeliebter Mann, unser herzensguter, treusorgender Vater, Schwiegervater, Bruder, Schwager, Onkel und Cousin, der Korkarbeiter

**Karl Freger**

im Alter von 44 Jahren.

Breslau, den 25. März 1915.

In tiefstem Schmerz

11658

Anna Freger geb. Mottog, als Gattin  
nebst Söhnen und Schwiegertochter.

Beerdigung: Sonntag, den 28. d. Mts., nachmittags 1 1/2 Uhr, von der Leichenhalle des St. Salvator-Friedhofes.

Am 24. März verstarb unser Kollege und Mitglied, der Kerkenschnelder

**Herr Karl Freger**

im Alter von 44 Jahren.

Ein dauerndes Andenken bewahren ihm

Die Mitglieder der Begräbnis-Zuschusskasse

der Firma Enzinger vormals Gebr. Guttsmann A.-G.

Beerdigung: Sonntag, den 28. März, nachmittags 1 1/2 Uhr, von der Leichenhalle des St. Salvator.

Am 24. d. Mts. verstarb nach längerer Krankheit unser Freund und Verbandskollege, der Kerkenschnelder

**Karl Freger**

im Alter von 44 Jahren.

Ein ehrendes Andenken bewahren ihm

Die Mitglieder des

Deutschen Holzarbeiter-Verbandes

der Zahlstelle Breslau.

Beerdigung: Sonntag, nachmittags 1 1/2 Uhr, von der Leichenhalle des St. Salvator-Kirchhofes.

**Bekanntmachung**

betr. Vorräte an Erzeugnissen der Kartoffelrodnererei und der Kartoffelstärkefabrikation.

Auf Anordnung des Reichskanzlers findet am 29. März 1915 im Deutschen Reich eine Aufnahme von Erzeugnissen der Kartoffelrodnererei und der Kartoffelstärkefabrikation statt.

- Die Aufnahme erstreckt sich auf
  - Kartoffelschnitzel,
  - Kartoffelknöden, Kartoffelgrießknöden,
  - Kartoffelwalmehl,
  - Kartoffelstärkemehl,
  - trockene Kartoffelstärke,
  - feuchte Kartoffelstärke,
  - Stärke syrup, Bier-, Essig- und Rumcouleur,
  - Stärkepulver (Traubenzucker),
  - Dextrin.
- Wer Vorräte der vorbezeichneten Waren am 29. März 1915 in Gewahrsam hat, ist verpflichtet, diese Vorräte und ihre Eigentümer anzuzeigen.

Von der Anzeigepflicht sind befreit:  
a. diejenigen, deren Vorräte an den vorbezeichneten Waren insgesamt (d. h. alle Waren zusammengekommen) 25 Doppelzentner nicht übersteigen,  
b. Kartoffelrodner und Stärkefabriken im Sinne der §§ 1 und 6 der Bekanntmachung über die Regelung des Abgangs von Erzeugnissen der Kartoffelrodnererei und der Kartoffelstärkefabrikation vom 2. Februar 1915.

c. Vorräte im Eigentum der Trockenkartoffelverwertungsgesellschaft m. b. H.

3. Wer der ihm hiernach obliegenden Anzeigepflicht nicht nachkommt, verfällt den Strafbestimmungen des § 5 der Bekanntmachung über Vorraterhebungen vom 2. Februar 1915, der lautet:

Wer vorsätzlich die Auskunft, zu der er auf Grund dieser Verordnung verpflichtet ist, nicht in der gesetzten Frist erteilt oder wesentlich unrichtige oder unvollständige Angaben macht, wird mit Gefängnis bis zu sechs Monaten oder mit Geldstrafe bis zu 10 000 Mk. bestraft; auch können Vorräte, die verschwiegen worden sind, im Urteil für den Staat verfallen erklärt werden.

Wer fahrlässig die Auskunft, zu der er auf Grund dieser Verordnung verpflichtet ist, nicht in der gesetzten Frist erteilt, oder unrichtige oder unvollständige Angaben macht, wird mit Geldstrafe bis zu dreitausend Mk. oder im Unvermögensfalle mit Gefängnis bis zu sechs Monaten bestraft.

Die Anzeige erfolgt nach einem Vordruck, den die Beteiligten in Breslau im Statistischen Amt, Gartenstr. 3, II., erhalten können, wenn er ihnen nicht bereits zugestellt worden ist. An der genannten Amtsstelle sind alle Vorbrücke, auch die, welche den Besitzern der Vorräte von anderer Seite zugegangen sein sollten, ausgefüllt bis zum 31. März 1915 abzugeben.

Breslau, den 25. März 1915.

Der Magistrat hiesiger kgl. Haupt- und Residenzstadt,

Dr. Trentin. Haber.

11673

**Brotversorgung der Schiffer.**

Auf Grund der §§ 24 und 26 der Bundesrats-Verordnung über die Regelung des Verkehrs mit Brotgetreide und Mehl vom 25. Januar 1915 (Reichsgesetzblatt S. 26) ordnen wir für die Zeit, in der die Brotversorgung der Schiffer von der königlichen Staatsregierung noch nicht geregelt ist, mit Genehmigung des Herrn Regierungspräsidenten für den Stadtkreis Breslau folgendes an:

§ 1.

Der Schiffer, der im Stadtbezirke Breslau anlegt, hat sich, wenn er oder die übrigen auf dem Schiffe untergebrachten Personen hier Brot, Semmel oder Mehl entnehmen wollen, bei dem seiner Anlegestelle zunächst gelegenen Polizei-Kommissariate zu melden. Dabei hat er seine Ausweispapiere vorzulegen und wahrheitsgemäß anzugeben, wie viele Personen auf dem Schiffe untergebracht sind, und zwar

- a) Erwachsene und im schulpflichtigen Alter stehende Kinder,
  - b) noch nicht im schulpflichtigen Alter stehende Kinder.
- Er muß ferner nach bestem Wissen angeben, an welchem Tage voraussichtlich sein Schiff von hier abfahren wird.

§ 2.

Für jeden Erwachsenen und jedes im schulpflichtigen Alter stehende Kind erhält der Schiffer ein E-Heft, für jedes noch nicht im schulpflichtigen Alter stehende Kind ein K-Heft. Aus dem E-Hefte werden vorher die Marken für die abgelaufenen Wochen seines Geltungszeitraums entfernt; ferner zwei Marken für jeden der Meldung vorhergehenden Tag der laufenden Woche und schließlich die Marken für die Wochen, die auf die Abfahrtswoche folgen.

Aus dem K-Hefte werden vorher die Marken für die abgelaufenen Wochen sowie für die Wochen seines Geltungszeitraums entfernt, die auf die Abfahrtswoche folgen.

§ 3.

Verzögert sich die Abfahrt des Schiffes über das Ende der Woche hinaus, in die der zuerst angegebene Tag der Abfahrt fällt, so hat sich der Schiffer erneut bei dem Polizeikommissariate zu melden, wo er dies zuerst getan hat. Er hat dann die im § 1 vorbeschriebenen Angaben zu machen und seine Ausweispapiere vorzulegen, und es ist nach § 2 zu verfahren.

§ 4.

Der Schiffer ist verpflichtet, den Personen der Schiffsbesatzung, die nicht unter seiner elterlichen Gewalt stehen und nicht von ihm befristet worden, auf ihr Verlangen ein Brotmarkenheft unentgeltlich nach dem Empfange (§ 2) zu übergeben.

§ 5.

Vergehen gegen diese Anordnung werden nach § 44 der Bundesratsverordnung vom 25. Januar 1915 mit Gefängnis bis zu sechs Monaten oder mit Geldstrafe bis zu fünfzehnhundert Mark bestraft.

§ 6.

Diese Anordnung tritt mit ihrer Verkündung in Kraft, Breslau, den 25. März 1915.

**Der Magistrat**

hiesiger königlichen Haupt- und Residenzstadt.

Dr. Trentin. Dr. Wagner.

Unter Hinweis auf obige Anordnung fordern wir die Schiffer auf, sich ihre Brotmarken am

Sonntag, den 27. März 1915, von 8 Uhr vormittags bis 6 Uhr nachmittags  
und  
Sonntag, den 28. März 1915, von 8 Uhr vormittags bis 12 Uhr mittags  
in dem ihrer Anlegestelle zunächst gelegenen Polizeikommissariate abzuholen. Die Ausweispapiere sind dabei vorzulegen.

Breslau, den 25. März 1915.  
Magistrat, Stadtverteilungsstelle.  
Dr. Wagner.

**Gratis.**

Verlangen Sie beim Einkauf von 10 Pfennig  
**1 Brotmarken-Casche gratis.**  
Albert Fuohs, Salvatorstr. 43

**Neue Höchstpreise für Lebensmittel.**

Auf Grund des Reichsgesetzes betreffend Höchstpreise vom 1. August 1914 und der dazu erlassenen Abänderungs- und Ausführungsanordnungen bestimmen wir, daß vom 26. März 1915 ab für den Kleinhandel in Breslau folgende Höchstpreise gelten, wobei die Preise für je ein Pfund = 500 Gramm berechnet sind:

Kartoffeln . . . . .	6 Pfg.	mittlere Graupe . . . . .	54 Pfg.
Faringander . . . . .	24 Pfg.	feine Graupe . . . . .	60 Pfg.
Brot und Würfelzucker . . . . .	30 Pfg.	Margarine . . . . .	100 Pfg.
Salz . . . . .	13 Pfg.	allerfeinste Tafel-	
Bruchreis . . . . .	50 Pfg.	Margarine . . . . .	110 Pfg.
Reis, Mittelsorte . . . . .	60 Pfg.	Schweineschmalz aller Art	
guter Tafelreis . . . . .	64 Pfg.	(inländisches und aus-	
starke Graupe . . . . .	50 Pfg.	ländisches) . . . . .	154 Pfg.

Fleisch je nach Beschaffenheit

Rindfleisch . . . . .	80—120 Pfg.
Schweinefleisch . . . . .	80—120 Pfg.
Lammfleisch . . . . .	90—120 Pfg.

Roggenmehl . . . . .	22 Pfg.
Weizenmehl . . . . .	24 Pfg.
Brot . . . . .	18 Pfg.
Semmel von 90 Gr. Teiggewicht . . . . .	5 Pfg.

Diese Preise dürfen nicht überschritten werden; niedrigere Preise sind zulässig.

Als Kleinhandel wird die Abgabe unmittelbar an den Verbraucher.

Weigert sich trotz vorheriger Aufforderung durch die Ortspolizeibehörde ein Kleinhändler, die in seinem Besitze befindlichen oben genannten Lebensmittel zu den festgesetzten Höchstpreisen zu verkaufen, so kann der Magistrat diese Vorräte übernehmen und auf Rechnung und Kosten des Besitzers zu den festgesetzten Höchstpreisen verkaufen, soweit sie nicht für den eignen Bedarf des Besitzers nötig sind. Auch kann die Polizeibehörde die Verkaufsstellen von Verkäufern, welche die Innehaltung der Höchstpreise verweigern anzuzeigen.

Die oben angegebenen Höchstpreise sind in den Verkaufsstellen für die Käufer deutlich sichtbar anzuhängen.

Wer die Höchstpreise überschreitet, wer Vorräte an den oben angegebenen Lebensmitteln verheimlicht oder der polizeilichen Aufforderung, sie zu den festgesetzten Höchstpreisen zu verkaufen, nicht nachkommt, oder wer den Bestimmungen des Höchstpreisgesetzes und dieser Bekanntmachung sonst zuwiderhandelt, wird mit

**Gefängnis bis zu einem Jahre oder mit Geldstrafe bis zu 10 000 Mk.**

bestraft. Eine strafbare Verlagsverweigerung liegt insbesondere auch dann vor, wenn die gesetzlichen Zahlungsmittel, insbesondere Reichsbanknoten, Reichs- und Darlehnskassenscheine nicht oder nicht zum vollen Nennbetrage in Zahlung genommen werden.

Wir bitten die Käufer, Zahlverhandlungen gegen diese Bekanntmachung sofort der Polizei anzuzeigen.

Mit dem Ablaufe des 25. März 1915 treten unsere früheren Bestimmungen über Höchstpreise vom 11. und 18. August, 20. Oktober, 10. und 24. November, 29. Dezember 1914, 13. und 19. Januar, 23. Februar und 2. März 1915 außer Kraft.  
Breslau, den 24. März 1915.

Der Magistrat



**Versammlungen u. Vereine**  
**Sozialdemokratischer Verein Breslau.**  
**Die Abrechnung**  
 der Bezirksführer erfolgt  
**Montag, den 29. März, abends 8 Uhr.**  
 11685 Der Vorstand.

**D. Siepelt, Schneidermstr.,** Bücherstr. 21, Eing. Odeonstr.  
 Anfertigung feiner Herrengarderoben.  
**Lager fertiger Herren- u. Knaben-Garderoben**  
**Berufskleidung** für alle Gewerke  
 u. Industriezweige,  
 Prima Qualität, beste Arbeit. 11661

**Kultur und Nation**  
 von Wolfgang Heine. Preis 15 Pf  
 Zu beziehen durch die Expedition und die Kolporture.

**Neu eröffnet! Gartenstr. 62 Neu eröffnet!**  
**Kaufhaus für Herrenbekleidung**  
 G. m. b. H.  
**Einführungspreise für** 11674  
**Frühjahrs-Anzüge u. Paletots**  
**12, 14, 16, 18, 20 bis 65 Mk.**  
 Hosen von 3.50 an. Westen von 1.50 an.  
**Abteilung II: Großes Lager getragener Maßgarderobe.**  
**Neu eröffnet! Gartenstr. 62. Neu eröffnet!**

**Breslauer Baubank.**  
 Aktiva. Bilanz am 31. Dezember 1914. Passiva.

Ressourcen	7818.81	Kapital	1500.000.
Grundstücke, bebaut	1044 227.81	Statutarischer Reservefonds	150 000.—
beschl. ungebaut	1 820 817.51	Dividenden-Ergänzungsfonds	240 000.—
Kapital. Beteil. Breslauer	71 714.50	Darlehens-Konto	150 000.—
Spezial-Konto	83 768.85	Hypotheken auf bebauten Grundstücken	917 080.—
Kautions	841.—	Hypotheken auf unbebauten Grundstücken	731 188.—
Buro-Einrichtung	1.—	Diverse Kreditoren	98 246.88
Strassen-Anlage-Konten	48 160.83	Unveränderte Dividende	60.—
Debitoren:		Interimskonto	19 847.84
a) Bankguthaben	99 182.—	Kontokorrent-Reichte	3 000.—
b) ungedeckte Debitoren	95 799.19	Konten:	134 000.—
c) gedeckte Guthaben	592 918.50	Gewinn	75 880.11
Beteiligungs-Konten	20 150.—		3 884 887.13
Reserve	134 000.—		

**Gewinn- und Verlust-Konto**  
 am 31. Dezember 1914.

Verwaltungskosten, Steuern, Provisionen, Grundstücke, Verfertigungskosten	52 407.28	Gewinn-Vortrag aus 1913	23 058.15
Reingewinn	75 380.11	Wiederertrags-Konto	9 421.50
		Rufen und Provisionen	55 622.87
		Grundstücke	53 475.24
		Diverse Einnahmen	6 219.63
			127 787.39

Die Dividende ist von der General-Versammlung auf 8 Prozent vom Nominalbetrage der Aktien festgesetzt worden und erfolgt die Einlösung der Dividenden Scheine pro 1914 (Serie IV, Nr. 8) mit d. 18. — pro Stück vom 25. März an, ab bei den Kassen der  
**Bau für Handel und Industrie Filiale Breslau**  
 vorm. Breslauer Diskontobank,  
**Bau für Handel und Industrie**  
 Herren Gebr. Gutentag  
 Herrn S. S. Knabbeberger  
 Breslau, den 24. März 1915. 11686  
**Breslauer Baubank.**  
 Hans Mann.

**Neu aufgenommen!**  
 Marke: „Podophil“, „Promino“, „Prosperio“  
**Damen-, Herren-Stiefel und Halbschuhe**  
 Konfirmanden- und Kommunikanten-Stiefel  
 das Neueste in Form, das Vorzüglichste im Tragen.  
**Schuh-Sport Flaum**  
 2 Schmiedebrücke 2. 11226



**Versorgung der Kriegsteilnehmer, ihrer Familien und ihrer Hinterbliebenen.**  
 Preis 50 Pf.  
 Zu beziehen durch die Expedition und bei Kolporturen.

**Ercheint dreimal wöchentlich. Provinz-Bezugsquellen-Verzeichnis. Den Lesern bei Einkäufen empfohlen.**

<b>Brieg</b> Arbeiter-Konfektion. Hennrich, R. Opdenhoffstr. 23. Odeonstr. 1. Müller, S. Kappelerstr. 1.  Bierbrauereien. Briegger Stadtbrauerei L. W. Bürgerliches Brauhaus G. m. b. H. S.  Bierverlag. Ratz, Gustav, Langstr. 20.  Destillation, Weinhandlung. Schmidt, Ernst, Langstr. 18.  Fahräder und Nähmaschinen. Schmidt, G., Opdenhoffstr. 3. Kappelerstr. 1.  Holscherei u. Wurstfabrik. Zydl, Ernst, Kappelerstr. 6.  Holz- u. Mehlhandlung. Ziller, Carl, Kappelerstr. 55.  Hüte, Mützen, Pelzwaren. Klein, H. S., Zillerstr. 11/12. Schönl.  Kaufhäuser. <b>Rach, Arth.</b> Ring 20.  Kleidung, Karren u. Eisenwaren. Pohl, Walter, Kappelerstr. 29.  Korn, Weizen und Wollwaren. Schulz, Bruno, Langstr. 2. Odeonstr. Ring 27. Schubert, G., Ringstr. 28.  Mehl- und Backwaren. Schubert, G., Ringstr. 14/17.  Kleiderhandlung, Wäsche, Karren. Schubert, G., Ringstr. 28.  Fahrräder, Karren u. Eisenwaren. Schubert, G., Ringstr. 28.  Fahrräder, Karren u. Eisenwaren. Schubert, G., Ringstr. 28.	<b>Uhren und Goldwaren.</b> Schubert, H., gest. Uhrm., Zillerstr. 5.  <b>Zigarren und Zigaretten.</b> Grotzer, W., Ringstr. 2 (Selbstfabrikat).  Zigarren, Zigaretten, Papierwaren. Hochstein, Georg, Odeonstr. 28.  <b>Bunzlau</b> Trikotagen, Woll- u. Wollwaren. Schubert, J., Odeonstr. 40 (Selbstfabrikat).  <b>Glogau</b> Keramik, Wäsche, Trikots. Schubert, J., Odeonstr. 12 (Selbstfabrikat).  Herren- und Knaben-Garderobe. Krausberger, Adolf, Ring 45.  Kartons, Kinderwagen, Spielwaren. Schubert, Friedrich, Ringstr. 5.  Wollwaren. Schubert, J., Odeonstr. 40.  <b>Jauer</b> Kartons, Wäsche, Spielwaren. Schubert, J., Odeonstr. 40.  Seifen, Parfümerien. Schubert, J., Odeonstr. 40.  <b>Neumarkt</b> Kartons, Wäsche, Spielwaren. Schubert, J., Odeonstr. 40.  <b>Oblau</b> Kartons, Wäsche, Spielwaren. Schubert, J., Odeonstr. 40.	<b>Fabrikat, Nähmaschine, Grammophon.</b> Schubert, J., Odeonstr. 40.  Herrngarderobe u. Schuhwaren. Schubert, J., Odeonstr. 40.  Hüte, Mützen und Pelzwaren. Schubert, J., Odeonstr. 40.  <b>Kaufhaus</b> <b>Glumenthal, Josef.</b> Zillerstr. 12.  Kartons, Damen- u. Herren-Konfekt. Schubert, J., Odeonstr. 40.  Mehl- und Butterhandlung. Schubert, J., Odeonstr. 40.  Wollwaren. Schubert, J., Odeonstr. 40.  Kartons, Wäsche, Spielwaren. Schubert, J., Odeonstr. 40.  <b>Kreusel, Karl, Ring</b> Kartons, Wäsche, Spielwaren. Schubert, J., Odeonstr. 40.  Papierhandlung, Festkart., Zettel. Schubert, J., Odeonstr. 40.  Fahrräder, Karren u. Eisenwaren. Schubert, J., Odeonstr. 40.  Kartons, Wäsche, Spielwaren. Schubert, J., Odeonstr. 40.  Kartons, Wäsche, Spielwaren. Schubert, J., Odeonstr. 40.  Kartons, Wäsche, Spielwaren. Schubert, J., Odeonstr. 40.  Kartons, Wäsche, Spielwaren. Schubert, J., Odeonstr. 40.  Kartons, Wäsche, Spielwaren. Schubert, J., Odeonstr. 40.	<b>Zigarren.</b> Schubert, J., Odeonstr. 40.  Zigarren und Zigaretten. Schubert, J., Odeonstr. 40.  <b>Peisterwitz</b> Bäckerei. Schubert, J., Odeonstr. 40.  <b>Strehlen</b> Herren- u. Knaben-Garderobe. Schubert, J., Odeonstr. 40.  <b>Trebnitz</b> Bierbrauereien. Schubert, J., Odeonstr. 40.  Herren- u. Knaben-Garderobe, Manufaktur. Schubert, J., Odeonstr. 40.  Papier, Calanterie- u. Spielwaren. Schubert, J., Odeonstr. 40.	<b>Gasthöfe.</b> Schubert, J., Odeonstr. 40.  Haus- und Kleingewerbe. Schubert, J., Odeonstr. 40.  Manufakturwaren, Arbeiterkonfektion. Schubert, J., Odeonstr. 40.  Uhren, Gold- u. Silberwaren. Schubert, J., Odeonstr. 40.  Rathen b. Deutsch-Lissa. Schubert, J., Odeonstr. 40.  <b>Hundsfeld</b> Fleischerwaren. Schubert, J., Odeonstr. 40.  Restaurateurs. Schubert, J., Odeonstr. 40.  <b>Klettendorf-Hartlieb</b> Fahrräderhandl., u. Reparaturwerkstatt. Schubert, J., Odeonstr. 40.  Fleischerwaren und Wurstfabrik. Schubert, J., Odeonstr. 40.  Restaurateurs. Schubert, J., Odeonstr. 40.  <b>Lokale an der Oder.</b> Fahrräderhandl., u. Reparaturwerkstatt. Schubert, J., Odeonstr. 40.  <b>Gr. Neuhof-Schmidt</b> Fahrräderhandl., u. Reparaturwerkstatt. Schubert, J., Odeonstr. 40.	<b>Restaurateurs.</b> Schubert, J., Odeonstr. 40.  Schnittwaren, Kolonialwaren. Schubert, J., Odeonstr. 40.  <b>Kl.-Mochbern.</b> Restaurations. Schubert, J., Odeonstr. 40.  <b>Nonkroh - Maria-Höfen.</b> Restaurateurs. Schubert, J., Odeonstr. 40.  <b>Opperau</b> Restaurateurs. Schubert, J., Odeonstr. 40.  <b>Oswitz</b> Restaurateurs. Schubert, J., Odeonstr. 40.  <b>Pilsnitz b. Breslau.</b> Kolonialwaren. Schubert, J., Odeonstr. 40.  <b>Rosenthal-Carlowitz</b> Restaurateurs. Schubert, J., Odeonstr. 40.  <b>Schottwitz-Friedewalde</b> Restaurateurs. Schubert, J., Odeonstr. 40.  <b>Gross-Tschansch.</b> Restaurateurs. Schubert, J., Odeonstr. 40.  <b>Klein-Tschansch.</b> Restaurateurs. Schubert, J., Odeonstr. 40.  <b>Weischwitz</b> Restaurateurs. Schubert, J., Odeonstr. 40.
--	---	--	---	--	--



# Die furchtbare Winterschlacht.

Vom Kriegesberichterstatter der „Volkswehr“ Wilhelm Düwelle.

Magyarze, den 3. März 1915.

Wenn die Menschen weinen, dann lachen die Teufel. Es scheint so, als hätten sich alle bösen Gevalten gegen die Menschen verschoren. Man mag die Todesverachtung, den Selbsterstoss, die Leistungsfähigkeit der Truppen bewundern, kein Ehrentage und Einseitigkeit kann sich der traurigen Tatsache verschließen, daß all das vielgerühmte Große mit einer Unsumme von Opfern und Leiden in dem von uns nicht gewollten Kriege erlosch. Das, was die deutschen Soldaten, und auch russische Truppen leisteten, reicht weit hinaus über das Maß dessen, was man gewohnterweise als menschenmöglich betrachtet. Der gemeinsame Feind aller Soldaten ist die schlechte Witterung. Vor einigen Tagen lachte die Sonne über froh gestimmte Menschen. Man sah Soldaten ohne Mäntel auf der Straße, Militär und Zivil schoben sich in bunten Bildern durch. Trotz allem Traurigen, Schwerm, Trübem wurde Fröhlichkeit laut; singende Truppen zogen vorbei, das klingende Spiel einer Militärkapelle begleitete abmarschierende Armerungsarbeiter. Man konnte glauben, der Frühling mit all seiner Lust und Freude habe die Herrschaft angetreten. Aber am Dienstag, den 2. März, setzte wieder Frost ein und mächtige Schneemassen legten sich auf die Erde. Die Soldaten haben ihre Mäntel wieder angezogen, Ohrenklappen und Kopfschilber angesetzt, die Spaziergänger sind ziemlich verschwunden. Selbst das bescheidenste Quartier, jedes Lager im geheizten Raum, ist nun ein köstlicher Besitz. An der Front, weitaus von größeren Dörfern und Städten, müssen die Soldaten oft tagelang auf solche Wohltat verzichten; des Krieges hartes Maß zwingt sie, viele, viele Stunden lang in notdürftig ausgehobenen, ungeschützten Gräben liegend, jeden Augenblick des Angriffs und der Abwehr gewärtig zu sein. Wiederholt hörte ich in diesen Tagen den Wunsch aussprechen: „Gäßen wir doch jetzt die Liebesgaben, die vor Weihnachten in so reicher Fülle aus der Heimat kamen!“ Im Osten könnte man sie nun wirklich sehr gut gebrauchen.

Im Schneewehen fahren wir durch den Forst, in dem vor einhalb Wochen unter dem Sturm der Deutschen die 10. russische Armee zusammenbrach. Soldaten, einzeln und in kleinen Trupps, kommen uns entgegen; dazwischen Wagen vom roten Kreuz und Bagagelkolonnen. In der Ferne, am Ausgang des Waldes, steht über eine Höhe ein langer Munitionszug. Scharf heben sich seine Umrisse von dem grauen Hintergrund ab. Ganz langsam scheinen Wagen und Pferde vorwärts zu kriechen. Unwillinglich denkt man an die Schicksale der Flucht der kümmerlichen Reste des französischen Heeres aus Rußland vor hundert Jahren. Auch jetzt sieht man müde, frange, verwundete Krieger auf dem Marsch in der Richtung nach Deutschland. Aber diese mühsam Zurückwandernden sind nur solche, die als kampfunfähig abgesperrt sind von dem gegen die russische Macht vorwärtskämpfenden deutschen Heere. Und mit den Kranken und Bagagen marschieren gefangene Russen in der Richtung nach Deutschland; sie lauern fast ohne Aufsicht hinterher. Ganz allein sitzt dort am Wegrand ein müder Russe. Er

konnte nicht mehr mit, wenn er wieder etwas zu Kräften gekommen ist, wird er den anderen folgen. In Rußland, mitten im verschneiten Walde, kennt er keinen anderen Weg, als den in die Gefangenschaft. Aber falsch wäre es, anzunehmen, daß den Deutschen die Ueberwindung des russischen Heeres leicht gewesen wäre. Unter den Zurückwandernden traf ich Deutsche, die sechs Tage lang in russischer Gefangenschaft gewesen waren. Eine russische Division hatte eine kleine deutsche Vorhut abgeschliffen. Die Gefangenen gerieten mit hinein in die große Umzingelung der russischen 10. Armee. Sie bekamen in dieser Zeit nichts zu essen, als nur rohe Kartoffeln, die Russen selbst mußten ebenfalls hungern. Trotzdem machten sie die verzweifeltsten Versuche, der feuerpeinenden Gürtel zu durchbrechen. In geschlossenen Kolonnen gingen die Russen gegen deutsche Artillerie vor, die aus einer Entfernung von 400 bis 500 Metern die Geschosse in ihre Reihen warf. Unter der Wirkung des Schnellfeuere sanken die Kolonnen zu Boden; Hunderte, Tausende von Leuten stürzten sich zu Hügel, aber immer wieder stürzten russische Truppen vor. Nach Ost und West, nach Süd und Nord, überall in furchtbar vernichtendes Feuer hinein. Ein solches Sinecurren in den Tod, eine solche Todesverachtung, wie hier die Russen zum Teil gezeigt haben, hätte man von ihnen nimmer erwartet. Das versicherten uns später Mannschaften und Offiziere. Aber mit der Stoßkraft der Russen ist es vorbei, sobald sie die Führung verloren haben. Sind die Offiziere gefallen, verzweifeln die Kommandierenden, dann werfen die Soldaten die Waffen weg und geben sich widerstandslos gefangen, wenn die Flucht kein Heil verspricht. Als der General, bei dem die deutschen Gefangenen waren, jede Hoffnung auf ein Entkommen fahren lassen mußte, gab er die Deutschen frei und sagte ihnen, sie könnten gehen, wohin sie wollten; dann erschob er sich. Einer der Deutschen zog sein Hemd aus und befestigte es an einer Stange; dann ging's hinüber zu den Freunden. Die Russen folgten dem Beispiel. Waffenlos zogen sie hinterher, zu Hunderten, zu Tausenden. Nun war's vorbei mit dem rührenden Verzweiflungskampf der Einrückenden. Hoffungslosigkeit entwaffnete sie; an allen Seiten ergriff sie dumpfe Resignation. So wurden über hunderttausend Mann gefangen genommen, und dazu fiel den Deutschen eine nicht zu bewältigende Menge von Kriegsmaterial in die Hände. Viel davon mußte vernichtet werden, weil es an Transportmöglichkeit zum Fortschaffen fehlte. Der Mangel an Eisenbahnen und an einer ausreichenden Zahl von Wagen zwingt ja auch viele Leichtverwundete und Kranke, bis nach Sumast zu wandern, von wo aus sie mit der Bahn abtransportiert werden können. Das 15. russische Korps, das zum Einsatz der Umringelten herantam, aber die Katastrophe nicht abwenden konnte, hat nun eine Verteidigungsstellung eingenommen, die es, wie rückhaltlos anerkannt wird, in glänzender Weise und sogar offensiv verteidigt. Bei einem rücksichtslosen, opferreichen Vorstoß glückte es den Russen einmal, mehrere deutsche Geschütze zu nehmen, die ihnen allerdings am nächsten Tage wieder abgenommen wurden. Das

Verhalten der Russen in der furchtbaren Winterschlacht in Nordpolen hebt die Leistung der Deutschen zwar noch stärker heraus, beweist aber auch die Haltlosigkeit der Annahme, daß die Russen allgemein minderwertige Soldaten seien.

### Nach der Schlacht.

Ein Akt des blutigen Dramas spielte sich auf der kilometerlangen Waldbüschung vor dem polnischen Dörfchen Magyarze ab. Viel, viel mehr Menschen, als das Dorf im Frieden Einwohner zählte, fanden hier bei dem mörderischen Klingen der Tod. Noch jetzt, einhalb Wochen später, liegen mehrere hundert Leichen auf dem Schlachtfeld. Die Erde ist hart gefroren, es fehlt an Händen, um den Boden aufzuwühlen, und die Erschöpften zu begraben. Die Soldaten haben noch andere Arbeit zu verrichten. Man hat die Toten in Reihen nebeneinander gelegt, zu zehn und zu zwanzig. Überall auf dem Felde und an den Seiten der großen Straße, die von Seiny nach Augustowo führt, steht man die Parade der Toten, in Schlachtlage aufgereiht. ... Wie manches Kind, wie manche Frau mag wohl in der Heimat glückig die Hände falten und zum Himmel beten: „Seude und die Lieben zurück!“ — Die Erde Polens, die schon so viel Menschenblut geronnen, wird eine große Zahl der an den heimischen Herd, in den Schoß der Familie Zurückkehrenden aufnehmen und nicht mehr herausgeben. Von den Toten ist fast nichts mehr zu sehen. Eine dicke Schneedecke ist über sie ausgebreitet. Man erkennt nicht einmal, ob dort Offiziere oder Mannschaften stumm, kalt, tot, nebeneinander liegen. Ihr Krieg ist zu Ende.

Auf der großen, weiten Fläche des Schlachtfeldes bewegen sich einige kleine Trupps von Soldaten; Landstürmer, die das Feld nach zurückgelassenen Waffen und Munition absuchen. Sonst ist das Feld öde und verlassen. Ganz ruhig ist es nur hier, wo vor kurzer Zeit das schrecklichste Kampfgetümmel tobte, wo Schmerzschreie die Luft durchzitterten, wimmernd hincinfloss in das Höllenkonzert der knatternden Karabiner, der ratternden Maschinengewehre, brüllenden Kanonen und zischender Geschosse. Doch, man könnte denken, die Toten wollten noch etwas sagen. Aus den Hügel der Stummen ragen Arme heraus, Hände, wie zum Schwur erhoben. Was wollen sie sagen?

Wir fahren weiter. Auf dem Wege und im Walde liegen auch noch einzelne Tote. Überladener liegen umher. Von einigen haben die Bauern das Fell abgezogen. Hunde gibt es hier massenhaft, rube-weise tauchen sie in der Nähe der Türfer auf, und schauerlich tönt ihr Geheul durch die mondhele Nacht.

Einige Leute vom ... Regiment gesellen sich zu uns. „Wir haben unsere Aufgabe erledigt“, sagen sie. „Wir sollten die Russen zurückschlagen, nun sind die meisten gefangen.“ Jeder Truppenteil ist der Ueberzeugung, er habe in der Hauptsache das Meer vollbracht. Und es gibt sicher nur wenige Soldaten, die nicht mit Selbstgefühl von den Taten ihrer Waffe sprechen. Darin liegt zweifellos eine Kraft, die sich im Erfolge umkehrt.

### Aus aller Welt.

#### Menschlichkeit höher als Geschäft.

Wie die „Washington Post“ aus Pittsburgh meldet, schloß die dortige „Electro-Steel-Company“ einen Abchluß auf 450 000 Dollar Anteil an einer Lieferung von 1 Million Granaten ab mit dem Bemerkung: „Die Gesellschaft fühlt sich aus Gründen der Menschlichkeit verpflichtet, den Abchluß abzulehnen.“ Der Präsident der Gesellschaft sagte: „Wir wollen Geschäfte machen, aber nicht Muntion an ein im Krieg befindliches Land liefern.“

Ein Wort das um so höher gewertet werden muß, weil es so schroff dem amerikanischen Geschäftsgeist zuwider ist.

#### Russengrauel im Kreise Piltallen.

Von einer Vertrauensperson, die während der Russenherrschaft im Bezirk geblieben war, wird dem „Berliner Lokal-Anzeiger“ aus Schillehen berichtet: „Der Zustand, das unter Kirchspiel Schillehen bietet, ist ein unjählich trauriges Bild der Verwüstung. Da ist nicht eine Familie, nicht ein einziges Haus, das ungeschädigt davongekommen ist. Obwohl Schillehen nur eines der Kirchspiele des Kreises Piltallen bildet, sind bei uns ganz ungeheure Werte an Gut und Menschenleben durch die Russen vernichtet worden. Etwa 560 Gebäude sind verbrannt, darunter 150 Wohnhäuser. Mehr als 250 Männer, Frauen und Kinder — Greise, Schwerverrannte und Kinder bis hinauf zum Alter von zwei Tagen — sind in das Innere Rußlands verschleppt worden. Eine Mutter zahlreicher kleiner Kinder, die vor zwei Tagen entbunden war, entging ebenfalls nicht der Rache und Barbarei der Russen; sie mußte mit ihren jämlichen Kleinen in die Gefangenschaft. In Stunglauken hatte man am 17. Dezember sieben Männer in ein Gärtnerhaus getrieben; dann gab der Führer der Kosakenpatrouille einem Soldaten den Befehl, die Deutschen zu erschießen. Doch dieser Soldat besaß ein weiches Herz; er weigerte sich, den Befehl auszuführen und weinte. Da beauftragte man einen anderen, dem das Blutvergießen anheimelnd schon früher Freude gemacht hatte. Nach vollbrachter „Reinigung“ zündeten die vier Kosaken das Haus an und ritten davon. Drei der zum Tode bestimmten Männer waren jedoch nur schwer verwundet und konnten in der Richtung des abziehenden Raubes aus dem Hause kriechen. Sie gelangten glücklich in den nahen Wald und retteten so ihr Leben. Ebenso tragisch wie das Ende der unglücklichen Erschöpften ist das Ende des Weibers. Schwereit aus Duden. Er hatte sich wochenlang im Keller versteckt, bis die Russen eines Tages sein Haus anzündeten. Nun kam der Unglückliche hervor, war mit seiner Familie zu flüchten. Da er brüllend war, brach er in Folge des starken Raubes auf der Schwelle zusammen, doch sprang seine Frau hinzu und richtete ihn in ihren Armen auf. In diesem Augenblick schossen die hinzukommenden Kosaken den Mann nieder, der, blutüberströmt in den Armen seiner Frau den Tod fand. Die unglückliche Frau konnte nicht weiter, sie ließ die Leiche ein wenig beiseite ziehen, damit sie nicht vom Feuer ergriffen werde, ihre Kinder bei der Hand nehmen und von der Stelle des Raubes und Brandes fliehen. Nur dem Weibler blieb, der einen Schwund den Arm bekommen hatte, daß er, als er sah, gelang es ihm, als die Kosaken sich entfernten, unter der brennenden Leuchte

die die Mörder über ihre Opfer geworfen hatten, herborzutreten und sich in Sicherheit zu bringen.“

#### Kuchenverbot in Berlin.

In den nächsten Tagen wird für Groß-Berlin ein allgemeines Backverbot für Kuchen erlassen werden. Es soll dadurch verhindert werden, daß die Mehlvorräte aus Anlaß der bevorstehenden Osterfeiertage zu sehr in Anspruch genommen werden.

Das Berliner Polizeipräsidium führt einen Kampf zur Beseitigung der fremdsprachigen Firmenschilder. In einer den Polizeierwachen zugegangenen Verfügung heißt es: „Die Klagen über unerlässliche, französische und russische Geschäftsbezeichnungen, Namensschilder und sonstige Ladeninschriften haben noch immer nicht aufgehört. Weiße Kreuze der Verwilderung stülten sich durch den hierbei zutage tretenden bedauerlichen Mangel an Nationalbewußtsein in ihrem vaterländischen Empfinden verkehrt. Es ist daher nunmehr energisch auf die Beseitigung der fremdsprachigen Inschriften einzuwirken.“

#### Ein deutscher Offizier zu Bagno verurteilt.

Zu Beginn dieses Jahres kam die aufsehenerregende Mitteilung nach Deutschland, daß von einem französischen Militärarzt zwei Offiziere und vier Unteroffiziere als Führer einer abgeschweiften und gefangenen, genommenen Reiterpatrouille waren „Blünderung und Zerstörung von Hindernissen“ zu schweren Gefängnisstrafen verurteilt worden seien. Jetzt meldet nun der Tag, daß der eine der Offiziere, der Leutnant von Schierstedt, nicht zu Gefängnis, sondern zu Zwangsarbeit, zu Bagno verurteilt und bereits zum Transport nach der Fieberhölle Canenne in dem Oafen La Rochelle an der französischen Westküste eingetroffen ist. Der Korrespondent des „Matin“ berichtet darüber:

Verstorbene Sträflinge sind am Sonntag abend im Gefängnis von La Rochelle eingetroffen, um in das Depot auf der Insel Re übergeführt zu werden, von wo sie nach Canenne eingeschifft werden sollen. Unter ihnen befindet sich ein Leutnant von den Kaiserlichen der Kaiserlich Deutschen (H) Garde, Leutnant Delleff, v. Schierstedt, der vom Kriegesbericht der 9. Armee zu fünf Jahren Zwangsarbeit wegen gemeinschaftlicher Plünderung unter Waffengebrauch auf unserem Gebiet (village en bande avec armes sur notre territoire) verurteilt wurde.

Trotz seines Alters und seiner Titel ist er nicht weniger ger mit Sträflingskleidung (costume de bure) angezogen und muß auf Strohschlafen, angeleitet an einem anderen Sträfling.

„Beseitigung von Hindernissen“ — das war ihr militärischer Auftrag, aber militärische Pflicht gewesen. „Blünderung“ — darunter hätte sich lassen lassen, daß die Patrouille sich unterwegs von La Rochelle genährt und für die Marschunfähigen einen Bogen requiriert hatte. So der Tag. Wir müssen gelassen. Wenn gegen die Patrouillenführer nicht weiter vorgebracht werden kann, als was das Berliner „Matin“ berichtet, so ist es ein bedauerliches Versehen des Tages.

#### General-Zahmeister

#### Desclaux zu Zuchthaus verurteilt.

Paris, 25. März. (W. T. V.) Das Kriegesgericht verurteilte heute den General-Zahmeister Desclaux wegen Unterschlagung militärischer Lebensmittel-Lieferungen zu sieben Jahren Zuchthaus und Degradierung. Ferner wurde auf Ausstoßung Desclaux aus der Garenlegion erkannt. Von den anderen Angeklagten wurde Frau Deschoss zu zwei Jahren Gefängnis und der Soldat des Transportwehens Verges zu einem Jahre Gefängnis verurteilt, während die übrigen freigesprochen wurden.

#### Die Kosten des Weltkrieges.

Die Telegr. Union berichtet aus London folgende Meldung: Der Direktor des Statistischen Amtes, Edgar Crammond, hat in der Königl. Gesellschaft für Statistik einen Vortrag über die Summen gehalten, die die am Krieg beteiligten Staaten bis zum 31. Juli, also im ersten Kriegsjahre, ausgegeben haben werden. Nicht mit einbezogen in den nachstehend bezifferten Zahlen sind Japan, Serbien und die Türkei, da Crammond hier genaue Unterlagen für seine Berechnung nicht zur Verfügung fanden.

Nach seiner Ausführung beliefen sich Belgiens Ausgaben bis zur angegebenen Frist auf 13 Milliarden 162.500.000 Fr. Die Ausgaben Frankreichs werden die Höhe von 42 Milliarden 160.000.000 Fr., diejenigen Rußlands 35 Milliarden, die einzigen Englands 31 Milliarden 450.000.000 Fr. betragen. Die Gesamtsumme für die Ausgaben der Verbündeten würde demnach bis zum 31. Juli 1915 sich auf 121 Milliarden 772.500.000 Francs belaufen.

Die Ausgaben der Zentralmächte belaufen sich Crammond folgendermaßen: Deutschland 60 Milliarden 375.000.000 Fr., die Ausgaben Österreich-Ungarns auf 37 Milliarden 500.000.000 Fr., die Gesamtsumme für die Ausgaben der Zentralmächte auf 97 Milliarden 875.000.000 Fr. Alle Staaten zusammen werden nach dieser Rechnung mithin im ersten Kriegsjahre 219 Milliarden 647.000.000 Francs ausgegeben haben.

In dieser Rechensumme sind jedoch nicht allein die tatsächlichen Ausgaben der Staaten einbezogen, sondern auch der Wert ungenutzter Verluste an Menschenleben, Kapitalen, Handelsproduktionen usw.

Nicht anerkannt. Gegenüber der Neuermeldung aus Q. Valinas vom 16. März, daß der deutsch-ungarische „Macedonia“ während der Verleumdung des „Macedonia“ durch die „Correspondent der Times“ in Madrid, daß die Nachricht unrichtig ist und die „Macedonia“ noch im Hafen liegt.



# Die amtliche Antwort auf die Rede Grey über die Ursachen des Krieges.

Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ bemerkt zu der Rede, die Sir Edward Grey vor einigen Tagen über den Ursprung des Krieges hielt:

Die Rede liegt im Wortlaut noch nicht vor, die schon hundertmal telegraphisch auszugegebenen aber lassen erkennen, daß der Minister sich einer Sprache bedient hat, die seinem guten Geschmack wenig Ehre macht, und die ganz der Tonart entspricht, in der auch andere englische Minister nach Ausbruch des Krieges die schlechte Sache durch hochtönende Worte zu verleiern suchten. Es darf nur daran erinnert werden, daß der englische Premierminister die loyalen Vorschläge der deutschen Regierung, die bezweckten, den Krieg zwischen den beiden kriegsbesessenen Mächten, Deutschland und England, zu vermeiden, als infamously proposals (infame Vorschläge) zu kennzeichnen, sich nicht scheut hat. Grey behauptet, daß der Krieg durch die Zurückweisung des englischen Vorschlages an Serbien, den Streifzug Oesterreich-Ungarns einer Konferenz der Mächte zu unterbreiten oder vor das Haager Schiedsgericht zu bringen. Soviel Worte, soviel Entstellungen. Den Konferenzvorschlag hat Deutschland abgelehnt, weil es sich nur um eine, die beiden beteiligten Staaten berührende Angelegenheit gehandelt hat und weil es mit der Arbeit des österreichisch-ungarischen Bundesgenossen unvereinbar war, Maßnahmen, die es für die Abwehr von verheerenden Uebergriffen des kleinen Nachbarstaates für notwendig fand, von dem Placet anderer, nicht beteiligter Großmächte abhängig zu machen. Grey selbst sprach in der Unterredung mit dem ersten Botschafter am 24. Juli aus, daß, solange das österreichische Ultimatum an Serbien nicht zu Reibungen zwischen Rußland und Oesterreich führe, ihn die Sache nicht berühre. Außerdem hätte Deutschland (englisches Blattbuch Nr. 11), wenn es den Konferenzgedanken Grey's aufnahm, sich der Gefahr ausgesetzt, sich einer plötzlich erdrückenden russischen Uebermacht an seiner Ostgrenze gegenüberzusetzen. Der englische Konferenzvorschlag kam am 26. Juli (englisches Blattbuch Nr. 36). Aus dem Telegramm des Botschaftern an den Kaiser vom 30. Juli geht hervor, daß Rußland bereits am 26. Juli seine militärischen Maßnahmen beschlossen hatte. Die Beratungen der Konferenz waren damit unter dem Druck der russischen Mobilmachung vor sich gegangen. Als in der Folge durch die Einmischung Rußlands, das durch seine diplomatischen Vertreter, die durch offizielle diplomatische Agenten Jahre lang die protokollarische Haltung Serbiens gegen Oesterreich-Ungarn geschützt hatte, was der englischen Regierung sehr wohl bekannt gewesen ist, die Angelegenheit faktisch zu einem Konflikt zwischen Oesterreich-Ungarn und Rußland auszuwachsen drohte, hat die deutsche Regierung mit allen ihr zu Gebote stehenden Mitteln gewirkt, eine direkte Verständigung zwischen Rußland und Oesterreich-Ungarn herbeizuführen. Grey selbst bezeugte dem deutschen Botschafter am 29. Juli 1914 eine solche Verständigung zwischen Oesterreich-Ungarn und Rußland als die denkbar beste Lösung (englisches Blattbuch Nr. 84), er trug aber in keiner Weise zur Förderung dieser direkten Verständigung bei. Er tat vielmehr an demselben Tage den verhängnisvollen Schritt, dem französischen Botschafter zu versichern, daß im Falle eines europäischen Krieges England sich auf die Seite der Entente-Mächte stellen würde. (Englisches Blattbuch Nr. 87.) Damit schüttete Grey Öl in die Flamme.

Am 31. Juli mobilisierte Rußland seine gesamten Streitkräfte und bereitete damit dem direkten militärischen Angriff, der nach der angefertigten Mobilisierung und energischen Vorbereitungen Deutschlands in Petersburg und Wien tatsächlich eingeleitet worden war, ein jähes Ende. Durch diesen Schritt Rußlands war die Mobilisierung der deutschen Armee, und damit der Krieg unumkehrlich geworden, denn die deutsche Generalleitung konnte Rußland nicht Zeit lassen, seine überwältigenden Streitkräfte an seiner Ostgrenze zu versammeln. Die einzige Möglichkeit, den Krieg zu vermeiden, bestand in der Einstellung der russischen Mobilisierungsmaßnahmen, wie sie Deutschland in seinem Ultimatum an Rußland gefordert hatte. Die russische Regierung lehnte die Forderungen ab. Es ist bezeichnend, daß Grey diese Tatsache, sowie die Tatsache der Mobilisierung der gesamten russischen Armee in seiner Rede überhaupt nicht erwähnt. Das gibt einen Anhaltspunkt für den historischen Wert auch seiner weiteren Darlegungen. Der Minister führte ferner aus, England hat Deutschland wiederholt die Versicherung gegeben, daß es keine Angriffe auf das Deutsche Reich unternehmen werde, daß es aber abgelehnt hat, zu versprechen, im Falle eines aggressiven Vorgehens Deutschlands gegen seine Nachbarn neutral zu bleiben. Welchen Wert diese Versicherung Englands hatte, ergibt sein Eingreifen in den gegenwärtigen Krieg, trotz der weitgehenden Erklärungen, die die deutsche Regierung bezüglich Frankreichs und Belgiens in London für den Fall abgab, daß der Krieg mit Rußland nicht zu vermeiden sein würde. Die Erklärungen läßen in unzweifelhafter Weise kund, daß Deutschland aggressive Absichten gegen Frankreich und Belgien durchaus fernlag. Der englischen Regierung aber waren die Erklärungen ungenügend und unzuverlässig und sie lehnte sie daher als infamously proposals. Von deutscher Seite ist überdies nie an England das Ansinnen gestellt worden, wie Grey behauptet, auch im Falle eines deutschen Aggressivverhaltens neutral zu bleiben. Grey hat vielmehr die langwierigen Verhandlungen der deutschen Regierung mit England zu einer Verständigung zu gelangen und die Gefahren eines kriegerischen Konfliktes zwischen den beiden Mächten auszuwickeln, zurückgewiesen, ja, er hat es für sich ein Ziel gesetzt, die sogenannte Neutralität des Reiches gegenüber der Krise, d. h. mit anderen Worten, die Wiederherstellung Deutschlands durch eine militärisch-ökonomische Realpolitik. In diesem Punkte traf England geheime heimliche und militärische Abmachungen mit Frankreich und Rußland, deren Zweck die englischen Kräfte vor dem englischen Parlament immer abgelehnt haben und die erzwungen, welche weitgehenden Vorkerbereitungen England mit seinen Bundesgenossen für den künftigen Vernichtungskrieg gegen Deutschland getroffen hat. Die Abmachungen, deren Vorhandensein der deutschen Regierung bekannt gewesen ist, sind der Grund für die immer steigenden Ausgaben zu Lande und zu Wasser geworden, zu denen Deutschland in den letzten Jahren gezwungen war. Die deutschen Maßnahmen bezweckten die Abwehr des künftigen Angriffes, nicht einen Aggressivverstoß des Grey'schen Vorgehens der Tatsache zu bekräftigen, daß Deutschland und Oesterreich-Ungarn die einzigen Mächte sind, die in 44 Jahren nicht zum Scheitern verurteilt haben. Das die Mobilisierungs-Gesetz über Belgien verstoß, ist ebenfalls bekannt, daß Deutschland der englischen Regierung die Unterstützung Belgiens garantiert habe, und daß Grey auf die Dinge des künftigen Krieges hinweist, als ob England neutral bleiben würde, falls Deutschland die belgische Neutralität verletzte. Wenn Belgien in den Krieg hineingezogen wurde, so liegt darin die Verantwortung nicht auf dem Rücken des Grey'schen Vorgehens, sondern auf dem Rücken der deutschen Regierung, die die belgische Neutralität eingehend zu unterstützen versprochen hat. (Englisches Blattbuch Nr. 100). Der englische Botschafter hat es auch nicht verschmäht, sich an demselben Tage an den Kaiser zu wenden und ihm zu versichern, daß England neutral bleiben würde, falls Deutschland die belgische Neutralität verletzte. Wenn Belgien in den Krieg hineingezogen wurde, so liegt darin die Verantwortung nicht auf dem Rücken des Grey'schen Vorgehens, sondern auf dem Rücken der deutschen Regierung, die die belgische Neutralität eingehend zu unterstützen versprochen hat. (Englisches Blattbuch Nr. 100).

sol zu verhandeln. In England, nicht an Deutschland, werden sich einmal die Geschickte zu halten haben. Grey behauptet fälschlich, Deutschland ererbe die Herrschaft über die Völker des Kontinents, um diesen nicht die Freiheit, sondern die Dienstbarkeit unter Deutschland zu bringen. Das deutsche Volk kämpft um zwei Dinge: es kämpft einmal für den aufgezwungenen Verteidigungskampf zur Erhaltung seiner Unabhängigkeit und gegen die ihm von England angedrohte Vernichtung, es kämpft aber auch um ein ideales Ziel im Interesse der ganzen Welt, es kämpft um die Freiheit der Meere, es kämpft um die Befreiung aller Völker, insbesondere aber auch um die der kleinen und schwachen Staaten von der Gewalttherrschaft der englischen Flotte.

## Politische Uebersicht.

### Sozialismus und nationale Widerstandskraft.

Durch die Presse geht ein offizieller Artikel, der die Niederlage Englands prophezeit wegen Mangels an Sozialismus!

Der Artikel führt aus, daß durch den Unterseebootkrieg England zwar nicht jede Zufuhr abgebrochen ist, daß aber die durch ihn bewirkte Beschränkung der Zufuhr eine unerträgliche Verteuerung der Lebensmittel, insbesondere des Getreides, herbeiführe. Mit Genugtuung wird darauf hingewiesen, daß die Tonne Weizen in England jetzt schon um 45 Mark teurer ist, als in Deutschland. Als Grund dieser Erscheinung wird angegeben, daß — beim freien Spiel der freien Kräfte — schon ein geringer Getreideausfall bei gleichbleibendem Bedarf auf die Preise proarrestiv verteuern wirkt, weil Getreide das unentbehrlichste Nahrungsmittel ist.

Mit anderen Worten: England könnte niedrige Getreidepreise haben, niedrigere als wir hierzulande, wenn es in der sozialistischen Regelung des Verbrauches wenigstens ebenso weit gehen würde wie Deutschland. Aber das ist, wie weiter ausgeführt wird, unmöglich.

Die englische Regierung steht dieser Verteuerung ratlos gegenüber. Auf der einen Seite wäre eine Verbrauchsregelung erwünscht, mit Nationen (man könnte auch hier wieder einmal das Muster des „Barbarenlandes“ kopieren), das Mittel um die Streikbewegung und die auch außerhalb dieser sich geltend machende Revoluzzer der unteren Klassen zu beruhigen und radikalen Parteiführern, wie dem bekannten Parteiführer Henderson entgegenzukommen. Aber die Organisation eines solchen Systems ist in dem unbräutlichen England und in so kurzer Zeit völlig ausgeschlossen, während es auf der anderen Seite zu dem festigsten Widerstande seitens der eigenen Parteigenossen der Regierung aus dem allliberalen Fahrwasser führen würde. Weht sich doch schon in der letzten Nummer des „Economist“ der Herausgeber deselben gegen jede derartige „sozialistische Regelung“, ja, auch gegen Höchstpreise, weil sie, wenn hoch festgelegt, den Ansprüchen des Volkes nicht genügen, wenn tief festgelegt, die Einfuhr bei dem großen Risiko nicht genügend ermutigen würden.

Also der schlimmste Feind Englands ist nicht das Unterseeboot, sondern sein verbohrt antisozialistischer Standpunkt. Das Festhalten an veralteten Ideen liberaler Wirtschaftspolitik, die Unfähigkeit zu sozialistischer Organisation wird England zugrunde richten. Befähigt sich diese offiziöse Prophezelung, dann ist auch für die Friedenszeit der Sieg des sozialistischen Prinzips entschieden, weil bewiesen ist, daß der vordem von „vaterlandslosen Gesellen“ gepredigte Sozialismus das wichtigste Mittel zur Erhaltung der nationalen Widerstandskraft ist!

## Gewerkschaftliches.

### Der Fleischerverband im Jahre 1914.

Die Mitgliederzahl betrug am Abschluß des Geschäftsjahres 1913 einschließlich 469 weibliche gegen 6502 des Vorjahres. Zum Kriegsdienst wurden eingezogen 4690 Mitglieder gleich 70,8 Prozent des Bestandes der männlichen Mitglieder vom zweiten Quartal. Unter den Eingezogenen befanden sich 1606 Bekehrte, die 2740 Kinder haben. Lohnbewegungen wurden 118 geführt. Sie erstreckten sich auf 35 Orte und 158 Betriebe mit 3160 Beschäftigten. Der Streik endete erfolgreich für die Beschäftigten. Von vier Ausperrungen mit 61 Beteiligten endeten 1 erfolgreich, 2 teilweise erfolgreich, 1 erfolglos. In den Lohnbewegungen wurde für 1958 Beteiligte eine Arbeitszeitverlängerung von 15.310 Stunden wöchentlich erreicht, also durchschnittlich 7,8 Stunden für jeden Beteiligten. Für 2357 Beschäftigte wurde eine wöchentliche Lohnerhöhung von 6437 Mark erreicht, somit durchschnittlich für den einzelnen Beteiligten 2,73 M. wöchentlich. Schöbter Zulage oder überhaupt erst besondere Bezahlung der Ueberstunden wurde für 1379 Beschäftigte erreicht, desgleichen Bezahlung der Sonntagsarbeit für 1448. Für 2264 Beteiligte konnten noch sonstige Verbesserungen im Arbeitsverhältnis erlangen. Tarifverträge wurden 127 für 3011 Beschäftigte abgeschlossen. Aus vorhergehenden Jahren bestanden noch 338 Tarife für 1348 Beschäftigte, jedoch am Jahresabschluß insgesamt 465 Tarife für 4522 Beschäftigte bestanden. Von diesen Beschäftigten waren über nur 3631 organisiert. Die Ausgaben für Lohnbewegungen betrugen 4504 Mark. Die Finanzlage ist verhältnismäßig zufriedenstellend. Einschließlich des Jahresabschlusses von 33.271 Mark vom Jahre 1913 betragen die gesamten Jahresrechnungen 120.426 Mark. An Ueberflüssen wurden 30.727 Mark herausgebt, darunter 13.267 Mark an Erwerbslose, 12.905 Mark an Familien der Kriegskrieger, 1703 Mark für Kriegskrieg. Rest hohe Ausgaben erforderte die Agitation. Es hat 20.045 Mark dafür angewendet worden. Der Restbestand betrug am Schluß des Geschäftsjahres 1914 einschließlich der Bestände in den Zahlstellen 49.568 Mark.

Während der Kriegszeit bestand großer Mangel an Fleischwaren, deshalb weil 70,8 Prozent der Fleischarbeiter zum Kriegsdienst eingezogen wurden und die Fleischkonsumenten und Haushalte große Lasten an Steuern für die Fleischverwaltung erlitten. In den Kriegsmomenten ist Schluß des Geschäftsjahres wurden 2770 Kausen...

## Schlehen und Rosen.

Am 26. März. Ein Vater meldet sich. Von einem kranken Kindchen ist den Hinterbliebenen Nachricht zuteil geworden. Der kranke Mann hat nun ein Kind bekommen. Dieses Kindchen ist ein Mädchen und ist sehr gesund. Das Kindchen ist ein Mädchen und ist sehr gesund. Das Kindchen ist ein Mädchen und ist sehr gesund.

Beitrag in der Hand haben, Föpfung auf... gehörigen haben können. Chlan, 26. März. Feuer durch Selbstentzündung in der... einige Gangschläuche in Brand. Die schnell herbeikomende freiwillige Feuerwehr bekämpfte nachdrücklich das in einem Unabwagbar ausgebrochene Feuer und löschte es. Dadurch wurde die Gefahr eines großen Brandes beseitigt. Das Feuer dürfte durch Selbstentzündung entstanden sein. Wansen, 26. März. Ozenenloser Leichnam. Ein Kaufmannslehrling von hier spielte dieser Tage mit einer... blische und schloß damit nach einem anderen Lehrling. Er trat ihn an einer ungefählichen Stelle, wodurch keine Verwundung entstand. In seinem Leichnam gab er noch einen weiteren... Schuß ab, und trat jetzt den Lehrling in das eine Auge. Auf Anordnung des Arztes mußte sich der Verwundete sofort in die Augenklappe nach Breslau begeben. Schweidnitz, 26. März. 100.000 Mark weniger für die Gläubiger. Der Rechtsstreit zwischen der Konturverwaltung H. W. Weiß und der Frau des Bankiers Oph, wegen der 100.000 Mark-Hypothek auf der Villa, die ihrem Manne gehörte, ist nun vom Reichsgericht zugunsten der Frau Oph entschieden worden. Es ist ihr das Eigentumsrecht an dieser Hypothek, der einzigen auf diesem Grundstück lastenden zugesprochen worden. Grotzenberg, 26. März. Höchstpreise für Butter. Zur großen Freude der Hausfrauen macht der hiesige Markt heute folgendes bekannt: Der Höchstpreis für ein Pfund Butter wird im hiesigen Stadtbezirk auf 1,50 Mark festgelegt. Wer diesen Höchstpreis überschreitet, wird nach der Verordnung des Bundesrats vom 17. Dezember 1914 mit Gefängnis bis zu einem Jahre oder mit Geldstrafe bis zu 10.000 Mark bestraft. Hiesige Buttergeschäfte lassen sich in den letzten Tagen für ein Pfund Butter 2 Mark zahlen. Landeshut, 26. März. Von furchtbaren Qualen erlöst. Die ledige, frühere Fabrikarbeiterin Auguste Wende von hier, die sich in ihrer Wohnung auf der Oberstraße am brennenden Spiritusocher schwer verbrannte, ist ihren furchtbaren Verletzungen im hiesigen Kreiskrankenhause erlegen. Die Kermis mußte noch vierzehn Tage die größten Schmerzen erdulden, ehe sie der Tod erlöste. Grotzenberg, 26. März. Einen Selbstmordversuch verübte am Sonntag die Köchin Albine Kalsorel, indem sie aus einem 2. Stockwerk des Hauses Wilhelmstraße 8 auf die Straße hinabsprang. Die anscheinend Geisteskranke erreichte ihren Zweck nicht, sie erlitt nur einen Weibbruch. Myslowitz, 26. März. 100 geschmuggelte Pferde beschlagnahmt. Ein groß angelegter Pferdebeschmuggel ist Mitte voriger Woche am Grenzübergang Myslowitz durch den die Aufsicht führenden Feldwebel-Untnaut aufgedeckt worden. Verschiedene Pferdehändler hatten versucht, auf Grund einer falschen Bescheinigung zwei Transporte Pferde unbeschränkter Weise einzuführen. Der raffiniert angelegte Trick wurde auch glatt gelunnen, wenn nicht der betreffende Feldwebel-Untnaut durch die Erfahrung von Monaten derart in die betrügerischen Handlungen Einblick gewonnen hätte, daß er sofort den Betrug erkannte, und nach Ueberführung der Händler zur Beschlagnahme schreiten konnte. Es erreichte natürlich begreifliches Aufsehen, als die große Anzahl von über hundert Pferden vom Landsturm fortgeführt und durch militärische Wachen gesichert wurde. Am Grenzübergang Myslowitz kämpft, so bemerkt die „Kattowitzer Zeitung“, das Landsturm-Kommando im Verein mit der Gendarmen eine fortwährenden Kampf mit der List und Verschlagenheit der russisch-polnischen Händler und Bewohner. Da müssen jeden Tag Leute mit Waren und falschen Scheinen zurückgewiesen werden. Beschlagnahme von Waren in großen Mengen ist erfolgt. Jede Person wird durchsucht und immer werden neue Tricks erfunden, um die Grenzschutz zu täuschen sowie die bestehenden Bestimmungen zu umgehen.

## Literatur.

Hefi 25 der „Neuen Zeit“ vom 26. März hat folgenden Inhalt: Eward Bernstein: Julius Bahstsch. — Epektor: Der Krieg und die Probleme der Handelspolitik. — Max S. G.: Die Schuldfrage. — Heinrich Cunow: Vom Wirtschaftsmarkt. — Hermann Lüdemann: Die Angehörigen und der Krieg. — Notizen: D. Zinner: Wirtschaftsstatistisches aus der Schweiz. — W. Meyer: Das Viatat und die Arbeiterorganisationen. — Anzeiger: Zwei Reden: Karl Hilbenbrand: Die Arbeitsbedingungen des Deutschen Reichstages. Wolfgang Peine: Die politische Zukunft Deutschlands und die Sozialdemokratie. — Heinrich Laufenberg und Fritz Wolffheim: Demokratie und Organisation.

## Briefkasten.

Sprechstunden der Redaktion: Wochentags v. 12—1 Uhr Mittags. 4. Karikatur 1. W. Kriemhild haben nach § 130 der Gewerbeordnung bei Krankheit einen gesetzlichen Anspruch auf ihren Gehalt und zwar sechs Wochen lang; Sie müssen sich jedoch das Kranken- oder Unfallgeld abrechnen lassen. Der Anspruch beträgt mit dem Tage, wo Sie krank wurden. 2. Ja wenn das Gehalt weiter gezahlt wird, sind auch die Angehörigen-Beiträge abzuliefern (§ 170 des Verf.-Ges. für Angestellte). 3. Solange Sie gar nicht arbeiten können, steht Ihnen die Vollrente zu. Wenden Sie sich an die zuständige Berufsgerichtsstelle. 4. 5. 6. 7. 8. 9. 10. 11. 12. 13. 14. 15. 16. 17. 18. 19. 20. 21. 22. 23. 24. 25. 26. 27. 28. 29. 30. 31. 32. 33. 34. 35. 36. 37. 38. 39. 40. 41. 42. 43. 44. 45. 46. 47. 48. 49. 50. 51. 52. 53. 54. 55. 56. 57. 58. 59. 60. 61. 62. 63. 64. 65. 66. 67. 68. 69. 70. 71. 72. 73. 74. 75. 76. 77. 78. 79. 80. 81. 82. 83. 84. 85. 86. 87. 88. 89. 90. 91. 92. 93. 94. 95. 96. 97. 98. 99. 100.

Wer seine Zeitung pünktlich haben will, muß eines in erster Linie beachten: Die genaue Angabe seiner Wohnung! Wer nun am 1. April verzögert, tut gut daran, folgenden Schein genau auszufüllen und der Zeitungsfrau mitzugeben:

Bisherige Wohnung \_\_\_\_\_  
Wo wohnen Sie nach dem 1. April? \_\_\_\_\_  
Vor allen Dingen vergesse man nicht, seinen Vor- und Zunamen auf die folgende Linie zu setzen: \_\_\_\_\_  
Wer dies tut, erhält pünktlich seine Zeitung in die neue Wohnung. \_\_\_\_\_

Genossen! Agitiert überall für die Arbeiterpresse!